



**Nachrichtenblatt der Gaue Thüringen und Niederhessen - Süd-  
10. Jahrg. - hannover E.V. im T.-V. „Die Naturfreunde“ - Heft 7**

**Juli 1929**

**Inhalt** Naturfreundtreffen in Halberstadt. 97. — Auslandsfahrten. 99. — Dalmatienfahrt. 99. — Algerien. 101. — Mit dem Faltboot durch Oesterreich und die Tschechoslowakei. 103. — Insel Walcheren. 106. — Helgoland. 107. — Kunst und Proletariat. 109. — Mit der Karawane in Alger. 110. — Aus unserer Bewegung. 111. — Die Zeitschrift erscheint monatlich. — Bezugspreis: Einzelheft 0,50 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 8,— RM.

## Gaunachrichten

Gaueobmann: Paul Gering, Jena, Söhnstr. 2.  
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus zum Löwen, Zimmer 42 (Hinterhaus), Jena.  
Schriftleitung: Ernst Lamouße, Halle, Heinrichstr. 11.  
Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkstunde Thüringen: Edwin Schneider, Weimar, Erfurter Straße 33.  
Jugend: Paul Blisch, Halle, Fleischerstr. 9 II.  
Musik: W. Flemming, Jena, Heimstättenstr. 11.  
Photo: Alfred Förbrig, Jena, Schützenstr. 73.  
Wassersport: Willy Kneißt, Jena, Solmsdorfer Str. 7.  
Wintersport: Krahn, Jena.  
Presse: W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.  
Hüttenbau: S. Vollbracht, Erfurt, Barntalweg 59.

**Schriftleitung.** Einlieferungsschluss für das Augustheft ausnahmsweise am 8. Juli. — Vorschläge für September: Zur Ausstellung in Zeit besonders Artikel aus dem Gebiet der Natur- und Volkstunde. Es empfiehlt sich Begrenzung auf bestimmte Stoffgebiete. Einlieferungen möglichst bald, damit in Verbindung mit der GAG. ein einheitliches Ganzes entstehen kann. Oktober: Arbeiterbildung. November: Kunst und Proletariat. — Schickt eure Artikel recht bald und nicht in letzter Minute ein, damit ein guter Ausbau unseres Blattes möglich ist. Einlieferungsschluss am 10. jeden Monats. Spätere Eingänge können in Zukunft nicht berücksichtigt werden. Schreibt mit Tinte!

**Gaunachrichten.** In Hohenmölsen (Kreis Weißenfels) begrüßen wir neue Pioniere für unsere Kulturbewegung. Zuschriften gehen an Gen. Kurt Rynast, Siedlung Adernmannstr. 3. Der jungen Ortsgruppe ein herzliches „Berg frei!“, Erfolg und Aufstieg. Bei Vergütung der Portoauslagen können alte Gauehefte für Werbezwecke von unserer Geschäftsstelle in Jena bezogen werden. Durch die starke Nachfrage nach den kleinen Abzeichen (12 Millimeter) trat eine Verzögerung in der Belieferung durch die Reichsleitung ein. Wir sind jetzt wieder in der Lage, jede Bestellung zu erledigen. Im Gauverlag sind neu aufgenommen: Kletterwesten 18 bis 19 Mark, Fahrradwimpel 1,40 Mark, blaue Trainingsanzüge von 8 bis 10 Mark je nach Größe. Deckt allen Bedarf im Gauverlag!  
Die Gauleitung.

**Kasse.** Die Zahlungen der Beiträge gehen recht langsam ein. Die Ortsgruppen mögen mit etwas mehr Nachdrücklichkeit die Einziehung der Beiträge betreiben; denn laut Beschluss soll die Abführung an den Gau bereits bis Ende

Juni erledigt sein. Ebenfalls haben verschiedene Ortsgruppen noch keinen Pfennig auf Gaublätter und bezogene Verlagsarbeiten in diesem Jahre bezahlt. Wie sich die Ortsgruppen das wohl denken, wie wir unsere Zahlungen erledigen sollen, ist einfach rätselhaft. Sollte diese Mitteilung keinerlei Wirkung haben, so erscheinen die betreffenden Ortsgruppen in der nächsten Nummer am Pranger.

**Gauverlag.** Trotz Erhöhung des Beitrages an die Zentrale sehen wir von einer Erhöhung des Gaubeitrages ab. Durch intensive Steigerung des Umsatzes in unserem Verlage glauben wir einen Ausgleich zu finden. Helft uns mit! Kauft in eurem eigenen Geschäft. Was einige kleinere Ortsgruppen können, muß für die anderen auch möglich sein. Als ein gutes Beispiel diene euch unter anderem die Ortsgruppen Jüme-nau und Salzingen. Am Schlusse des Jahres werden wir den Umsatz einer jeden Ortsgruppe veröffentlichen und feststellen, wo die Ewig-Säumigen sitzen.

**Ferienheimgenossenschaft.** Der Antrag 16 wurde auf der Gauleitung einstimmig angenommen. Er lautet: „Da die Ferienheimgenossenschaft Wege beschreitet, die ein großer Teil Naturfreunde nicht mitgehen will, werden die aus der Ferienheimgenossenschaft austretenden Genossen moralisch aufgefordert, ihren Anteil dem Hüttenbaufonds zu überweisen.“ — Laßt bitte Laten folgen. Die Ferienheimgenossenschaft hat heute den letzten Schein als ein Glied der Naturfreundebewegung abgestreift und führt den Namen: „Allgemeine deutsche Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime m. b. H.“ Es erübrigt sich jedes Wort. Wir müssen handeln. Im Laufe des nächsten Monats werden die Ortsgruppen die Pläne unserer Gauangelegenheit erhalten, zugleich auch die Anteil- und Darlehensscheine mit ausführlichen Erörterungen.



# Mitteilungen aus den Ortsgruppen

für den Monat Juli 1929

Abkürzungen: T.w. = Tageswanderung; H.w. = Halbtagswanderung; N.w. = Nachtwanderung; T.w. m. B. = Tageswanderung mit Vorabend; F. = Führer; Bf. = Bahnhof; S.R. = Sonntagskarte.

**Ahlsdorf** Anshr.: Otto Schulze, Ahlsdorf (Mansfeld), Neue Welt 159 b. Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. O. Schulze.

**Altenburg** Obm.: Paul Horn, Hempelstraße 46 II. Kassierer: Otto Germier, Eisenstr. 86.

Musikübungsstunde jeden Dienstag 20—22 Uhr Jugendheim.

Singen jeden Freitag 20—22 Uhr Jugendheim.

**Ammendorf** Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4 a.

**Apolda** Obmann: Alfred Schröter, Oderwandstraße 29, II.

7. Lagertour ins Großranstedter Hölzchen, 6 Uhr ab Ei. 14. Tagesfahrt Nautal, 5.30 Uhr Reichsplatz. 21. Tageswanderung Schneckenberg (Wassersädel), 5 Uhr Ei. 27./28. Wanderung nach der Erfurter Hütte, S.Karte Weimar, 13.05 Uhr. 4.8. Tageswanderung nach dem Lambachgrund (Bad Berka), S.Karte Weimar, 4.34 Uhr.

Zusammenkunft jeden Dienstag im Volkshaus. Jeden ersten Dienstag im Monat Mitgliederversammlung und Jahlabend. Erscheint alle!

**Arnstadt** Anshr.: Adelbert Ranngießer, Sepe 1. Kass.: Cläre Sins, Rudolfstädter Str. 14.

Zusammenkunft jeden Mittwoch im Städt. Jugendheim, Kohlgaße.

**Aschersleben** Obm.: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21. Anshr.: Hermann Koch, Bäckerstieg 7.

5. Versammlung. 6./7. Arbeitersporttag. 28. Gewerkschaftsfest. Die übrigen Sonntage Fahrt. Dienstags, 6 Uhr, rhythm. Tanzgruppe, anschließend Sport und Spiel. Freitags Fahrtenbesprechung und Diskussion.

**Bitterfeld** Alle Zusendungen nur noch an Alfred Krause, Walter-Rathenau-Straße 8 III. Kassierer: Paul Liebesmann, Martin-Luther-Straße 4 II.

**Coswig (Anh.)** Anshr.: Erich Schulze, Ackerstraße 51.

**Creisfeld** Obm.: O. Lüttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Roy.

**Dessau** Obmann: Karl Heinze, Pauli-Platz 5. Landheim: Jagdhaus Hainichtenberg im Entensfang. Hüttenschlüssel: Erich Schroth, Elisabethstr. 7.

Gruppenabend jeden 1. und 3. Donnerstag, 20 Uhr, Jugendherberge. Jeden 2. und 4. Donnerstag Gymnastik am Heim.

**Döllnitz (Saalkr.)** Anschrift: Paul Fische, Goedelestraße 19; Kassierer: Kurt Fische, Goedelestraße 19; Photogruppe: Kurt Bedemann, Goedelestraße 14.

2. Jugendgruppe. 7.—14. Reichs-Arbeitersportwoche. 9. Vortrag: Arbeitersport. 16. Liederabend. 23. Jugendgruppe. 30. Diskussionsabend. Zusammenkunft jeden Dienstag „Bad“. Sportler: Montags 19 Uhr Sportplatz. Esperanto: Mittwochs „Bad“. Photo: Mittwochs (Bedemann). Musik: Donnerstags (nach Vereinbarung). Wanderungen: Aushängelasten (Konsum).

**Eilenburg** Obm.: Otto Hempel, Paschewitzer Straße 3.

4. Versammlung. 7. Kösa, Heimweibe. 11. Anleitung zum Skizzieren. 14. Schilbauer See. 18. Feierstunde. 21. Wanderung, Mulde abwärts. 25. Spielabend, Sportplatz. 28. Gewerkschaftsfest. — Treffpunkt und Abfahrtszeiten Donnerstags im Heim. Musiker: Montags, kleines Zimmer.

**Eisenach** Anshr.: Ernst Buch, Kupferhammer 111. Jugendgruppe: A. Heufe.

**Eisenberg (Thür.)** Anschrift: Kurt Fischer, Klosterlausitzer Straße 44 e.

7. Wanderung: Lautenburger Forst, S.Karte Bürgel, 3.45 Uhr (R. Kupfer). 10. Abendwanderung, 20 Uhr Volkshaus. 14. Wanderung: Mühlthal—Altrode, 5 Uhr „Schöpfe“ (Berger). 17. Liederabend im Freien, 20 Uhr Volkshaus. 21. Wanderung: Elstertal, 6 Uhr Depot (Fischer). 24. Baden, Ziegelteich, 20 Uhr Volksh. (Gulden). 27. Wanderung Alt-Gleisberge, S.Karte Bürgel, 3.45 Uhr (R. Kupfer). 31. Liederabend im Freien, 20 Uhr Volkshaus. 4.8. Wanderung:

Lautenburger Forst—Sperbergrund, S. Karte  
Mügel, 6.46 Uhr (P. Schenker). 7. Mitglieder-  
versammlung.

**Eisleben** Obm.: Friedrich Zimmermann,  
Hohetortstr. 23. Kassierer: Paul  
Knothe, Mittelreihe 39.

**Erfurt** Anshr.: Willi Rother, Alte-Friß-  
straße 15. Geschäftsstelle: Karlstr. 6,  
Genossenschaftsheim; Geschäftsstunden: Frei-  
tags von 20—22 Uhr.

7. Tagesf. Dörrberg—Georgenthal, 5.40 Uhr,  
S. R. Dörrberg 2,20 M. (M. Hoffmann). 14. Zw.  
Rechtstedter Grund, 6 Uhr Jägerrei (W. Köhring).  
21. Tagesfahrt Oberhof, 5.40 Uhr, S. R. Ober-  
hof 2,70 M. (M. Kirchner). 28. Radtagefahrt  
Jena, 5.30 Uhr Drei Rosen (Beder). 29. Orts-  
gruppenleitung. 31. Versammlung. 4. 8. Tages-  
fahrt Oberhof, 5.40 Uhr, S. R. Oberhof 2,70 M.  
(Kirchner). 5. Führerführung, 20 Uhr Geschäfts-  
zimmer.

Genossinnen und Genossen, füllt beiliegenden  
Fragebogen genau aus!

Photogr. Gruppe: Donnerstags 20 Uhr Geschäfts-  
zimmer (M. Bauer, E.-Schmiede-Str. 21).

**Fraureuth b. Werdau i. Sa.**

Anschrift: Willi Nibel, Regentenstraße 36.

Jeden Mittwoch Musikgruppe. Wanderungen  
werden in den Abendveranstaltungen bekannt-  
gegeben.

**Gera** Obm.: Heinrich Ritter, Lorkingstr. 22.  
Kass.: Gisela Friedrich, Enzianstr. 11.

7. Fahrt, Blothener Seen (D. Müdiger). 14.  
Fahrt, Elster-aufwärts—Eulamühle (D. Leber-  
würst). 21. Wanderung Brunmental—Patsch-  
mühle (D. Wolf). 28. Fahrt, Obere Saale—  
Ziegenrück (W. Bampel).

Faltbootgruppe: 7. 1½-Tagesfahrt m. Zelten,  
Blothen. 14. 1½-Tagesfahrt mit Zelten, Eula-  
mühle. 28. Bei günstigem Wasserstand, Obere  
Saale.

Gymnastikgruppe: Regelmäßig Dienstags  
19—21 Uhr Lutherschule.

**Goldlauter** Obmann: Curt Böttcher,  
Suhl, Helderbachweg 8.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kin-  
dergruppe jeden Dienstag.

**Gößnitz** Obmann: Franz Göhre, Brau-  
straße 11.

**Gotha** Obmann: Rudolf Voigt, Stein-  
straße 11; Kassierer: Karl Leuchte.

3. Monatsversammlung. 7. Familientwande-  
rung, Vörlach, 6 Uhr Löwenpl. 10. Nacht-  
spaziergang, Fahrt bis Seebergen, 19.53 Uhr,  
Nückmarsch u. d. Seeberg. 13./14. Nachtfahrt,  
Lüttiche, 20.45 Uhr, Nachzügler 5.14 Uhr. 17. Jad  
London. 21. Radtour, Gainich. 24. Fernbahn-  
fahrt bis Borberg, Baden, 19.30 Uhr. 28. Bade-  
fahrt, Paulsfelder.

Freitags am Volkshaus. Alles andere im  
Kasten (Volkshaus).

**Greiz** Obm.: Karl Schmalfuß, Friedhof-  
straße 30. Kassierer: Otto Frommer,  
Siebenhöhe 1. Landheim Hohndorf, Aug. Malz,  
Politzer Str. 100.

1. Vorstandssitzung (Laube). 3. Mitglieder-  
versammlung (Jugendverb.). 10. Abendspazier-  
gang. 14. Mühlal. 17. Vorlesung. 21. Fließ-  
feld. 24. Abendspaziergang. 28. Hohndorf. 31.  
Botanisch. Abend. 5. 8. Vorstandssitzung (Laube).

**Großrörner bei Hettstedt**

Anshr.: Otto Eisentraut, Mansfelder Str. 12.

**Halle (Saale)** Obm.: Paul Botwitsch,  
Konsumfiliale Merse-  
burgerstraße. Kassierer: D. Schleich, Lindenstr. 54.

Geschäftsstelle: Weingärten 50, Montags und  
Donnerstags 18—20 Uhr.

7. Hausweihe in Rösa, Abf. Sonnab. 17.55,  
Sonnt. 5.39 Uhr, Radfahrer Sonnab. 18 Uhr,  
Sonnt. 5 Uhr, Rohlpl. 14. Baden, Hohenweide-  
ner Wehr, 6.30 Uhr Mann. Platz (Heimstadt),  
bei schlechtem Wetter im Heim. 20. Wochenende,  
Wochenendplatz. 21. Wasserfest am Heim; Ju-  
gendgruppe; Ferienfahrt (Schwarzwald). 28.  
Autofahrt, Ziegelrodaer Forst, 5 Uhr Wett. Pl.,  
5.30 Weingärtenpl. (Botwitsch).

Gymnastik: Montag 20 Uhr Lutherschule.

Jugendgruppe: Dienstag 20 Uhr Burschen-  
heim, Klosterstraße.

Kindergruppe: Mittwoch 18 Uhr Beißnisch.

Musik: a) Singen: Donnerstag 19.30 Uhr im  
Heim; b) Instrumentenspieler: Freitag 19.30 Uhr  
bei P. Donath, Thüringer Str. 23 part.

Sport: Donnerstag Beißnisch.

Vollstanz: Mittwoch 20 Uhr Lutherschule.

Bücher: Donnerstag 17.30—19 Uhr.

**Heinrichs** Obmann: Walter Wolf, Mei-  
ninger Straße 92; Zuschr.:  
Bertram Meurer, Meininger Straße 44.

**Hohenmölsen** Anshr.: Kurt Rynast,  
Siedlung Adermann-  
straße 3.

**Ilmenau** Anshr.: Kurt Hartmann, Dehren-  
köder Straße 33; Kassierer: Max  
Gipson, Mühlenstraße 11.

**Jeßnitz (Anh.)** Anshr.: Otto Halang,  
Gartenstr. 22.

3. Leseabend. 5. Abendspaziergang. 6./7. Zur  
Heimweihe in Rösa. 10. Sport u. Spiel. 12. Dis-  
kussionsabend. 14. Fahrt: Spitzberg. 17. Baden.  
19. Tanzabend. 21. Fahrt: Waldheim Zichorne-  
witz. 24. Fahrtenberichterstattungen. 26. Bunt. Abend.  
28. Ins Blaue. 31. Leseabend. Jeden Dienstag  
Gartenarbeit, 18—20 Uhr.

Jugendgruppe: Richard Thimide, Bobbau  
(Anh.), Friedrich-Ebert-Str. 15.

Vergeßt auf euren Fahrten nicht das Jeß-  
nitzer Heim zu besuchen!

## Naturfreundetreffen in Halberstadt.

Regen, Kälte und Sonnenbrand.

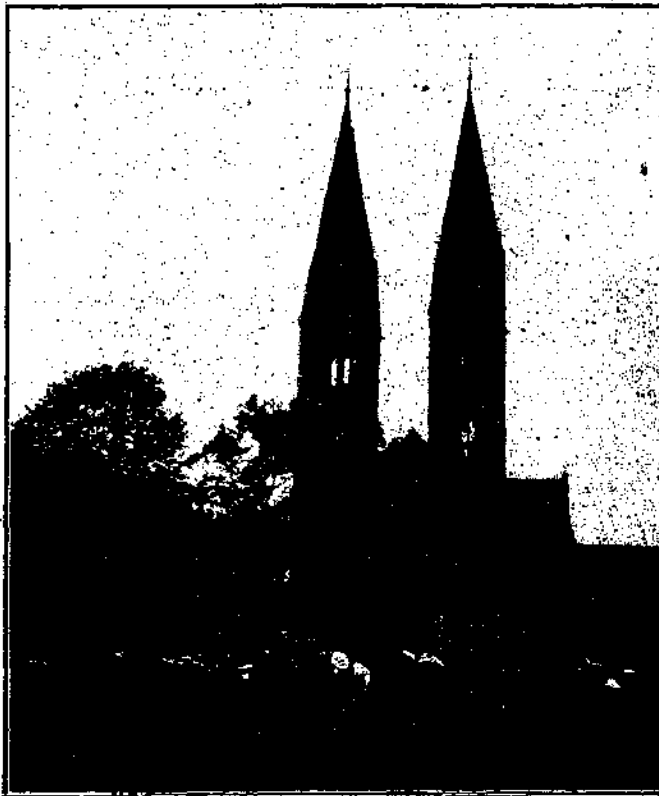
2000 Naturfreunde. — Die Jugend führt!

Jugend gab dem Treffen das Gepräge. Jugend flutete durch alle Straßen mit Gesang und roten Fahnen. Jugend erlebte Halberstadt. Gerade sie, der die Ausbringung des Fahrgeldes ganz besonders schwer war, kam aus den entferntesten Bezirken.

Aus Thüringen, Nordmark, Sachsen und Brandenburg kamen sie nach vielstündiger Bahnfahrt heran; zum Schluß die Hamburger, die erst nach zwölfstündiger Autofahrt im Morgengrauen des ersten Festtages in Halberstadt anrollten. Und dann lockte der Harz, für viele leider nur einen Tag. Aber es wurde alles ausgelostet bis zur letzten Minute, um recht viele Eindrücke mit nach Hause zu nehmen in den grauen Alltag. Alles war eine Steigerung bis zum Schluß.

Sogar das Wetter war mit im Bunde und brachte es von strömendem Regen und Kälte zu Sonnenbrand und Badewetter. Anfangs noch ein Zaudern und Zögern, ein Versuch, sich kennenzulernen; dann aber ein Durcheinander der einzelnen Gruppen und Gaue bis zu den stärksten Erlebnissen, dem Umzug und der Schlußveranstaltung der Jugend.

Sonnabend: Regen, Wind, wir lachen drüber? — Es regnet in Strömen. Am Bahnhof buntes Leben. Jeder Zug bringt neuen Zuwachs. Mit Gesang geht's zum „Stadtspark“. Spät beginnt die Veranstaltung in Rücksicht auf die noch einlaufenden Züge. Immer wieder erscheinen noch neue Gruppen und füllen den bereits stark besetzten Saal. Die Veranstaltung gut aufgezogen, aber etwas zu sehr in den alten Bahnen. Nicht ganz befriedigt von Form und Inhalt. Spät geht's in die Quartiere. Das Wetter ist zwar kalt, aber besser geworden; der Regen hat aufgehört — Hoffnung auf schöneres Wetter. Ein Dialektgewirr um uns beim Quartierverteilen. Hier Massenquartier, dort Privat-



Morgenfeier auf dem Domplatz.

quartier. Man reißt sich um die Quartiergäste. Freude glänzt auf allen Gesichtern. Allmählich klingt der Trubel ab. Immer neue Gruppen kommen bis tief in die Nacht hinein aus den entferntesten Orten mit der gleichen Begeisterung.

Sonntag: Die Sonne scheint zur Morgenfeier, rote Fahnen wehen über den Köpfen, unsere Kampflieder erschallen. Sun-

dert Meter davon der Dom, aus dem fromme Gesänge ertönen. Uns stört es



In den Spiegelsbergen.



March zu den Spiegelsbergen.

nicht. — Stadtbesichtigung: Schöne alte Bauten fesseln das Auge. Alte Winkel, Fachwerkhäuser. Ob aber immer menschenwürdig als Wohnung?

**Jugendleiterziehung:** Im historischen Parteilokal „Vollmann“ der Halberstädter Arbeiterschaft tritt die Jugend zu ihrer Aussprache zusammen. Gefüllter Raum; auch hier das Dialektgewirr. Alle Gaue und Bezirke sind vertreten. Otto Wittke eröffnet und begrüßt. Dann spricht er über unsere Arbeit. Noch ist alles im Werden. Noch ringen wir um die Form, in der wir unsere Gruppen entwickeln wollen. Hoffnungsvolle Ansätze sind vorhanden. Wenn auch ab und zu Gegensätze herausgearbeitet werden, so merkt man doch den starken Gemeinschaftsgeist, der alle durchpulst und es zu ernstesten Differenzen nicht kommen läßt. Kritik an der Sonnabendveranstaltung. Programmgestaltung zur Jugendfeier am Abend. Noch schnell Wünsche für die Reichsjugendkonferenz und den Führerkursus. Mit einem Kampflied am Ende.

**Nachmittag:** Am Stellplatz zum Umzug. Bunt wogt alles durcheinander, von der Sonne beschienen. Tausend sollten es sein, zweitausend wurden es. Der Umzug selbst wurde Höhepunkt des Festtages. Tadellose Disziplin, begeisterter Gesang, so ging's durch Halberstadts Straßen, freudig begrüßt von der Bevölkerung. — Zu den Spiegelsbergen und der Fahnswiese. Dort entwickelt sich frohes Lagerleben auf weitem Wiesenplane; man lagert, singt, tanzt. Spiele mannigfaltigster Art kürzen die Zeit. Dazwischen Zelte, der Milch- und Eiswagen, Flugflügel und Gäste. Überall flattern unsere roten Fahnen und Wimpel, vor denen nicht mal die vorübergehenden Reichswehresoldaten erschrecken. Und über dem allen wärmender Sonnenschein. Angesichts des Harzes schmiedet man Pläne für Fahrten. Nur schwer konnte man sich von dem Platz trennen. — Umzug durch viele Straßen, Jugend voran. Begeistert klingt der Gesang im Rhythmus unserer Schritte, hallt wider in den engen Straßen, viele Freunde und manche Gegner herbeilockend.

**Schlussfeier:** Nun zeigte die Jugend ihr Können. Zuhörer und Mitwirkende sind eins. Jugend singt, Jugend erlebt, Jugend gestaltet. Wichtige Anklagen — Begeisterung — Schlussslang. Als stärkstes Erlebnis

**Rüstet zum Treffen am 7. u. 8. Sept. in Zeitz!**

und prächtiger Ausklang der Bewegungschor der Thüringer, der starke Ergriffenheit auslöste. Das war tiefes Verbundensein, das war mehr als Lippenbekenntnis. Und nun? Abschiedsstimmung klingt, aber auch frohes Hoffen: „Auf Wiedersehen zum Reichs-Jugendtreffen Pfingsten 1930!“

Ausklang: Ins Quartier. Früh-

morgens fort, in den Harz! Alle Wege und Stege überflutet von Sonnenschein, aber auch von Naturfreunden.

War das Treffen das Opfer wert, das viele brachten? Es war Anfang. Es brachte endlich Verbundenheit über die Gaugrenzen hinweg. — Wir marschieren!

R. Blich, Halle.

## Auslandfahrten.

Auslandfahrten sind für die meisten Naturfreunde noch immer ein schöner Traum. Es gibt zwar immer einige, die sich losmachen von festen Banden, auf Wanderschaft gehen, um weite, ferne Länder zu durchschweifen, aber es sind doch nur wenige. Die vielen anderen aber haben im Durchschnitt vier bis sieben Tage bezahlten Urlaub; eine richtige Auslandsfahrt kann man aber damit nicht unternehmen. Lehrlinge, Jugendliche haben oft noch weniger Urlaub. Größere Fahrten sind also unmöglich. Als Arbeiterwanderer sollten wir uns also noch viel stärker für eine Verlängerung der Ferien, besonders für Jugendliche, einsetzen.

Die Urlaubszeit ist die eine Hemmung, die andere die Geldfrage. 150 bis 200 Mark kostet immerhin eine Auslandsfahrt. Oder

aber wir müssen auf Wanderschaft gehen und uns recht und schlecht durchschlagen. Aber auf jeden Fall ist es uns doch heute schon leichter, die Welt zu sehen, wenn auch nicht so bequem wie den Geldleuten. Es gibt manche Gelegenheit, die wir ausnützen können, und auch durch die ausländischen Arbeiterorganisationen werden wir, ohne sie auf schmutzige Weise auszubenten, gefördert werden können.

Einer spart zum Boot, der andere zu Schneeschuhen, zu sonst einer Liebhaberei — die Sehnsüchtigen nach der Ferne aber für die große Fahrt, von der sie, berauscht und beglückt von dem Gesehenen, bereichert von den neuen Erkenntnissen, zurückkehren, aber auch schon mit neuer Sehnsucht für die nächste große Fahrt.

## Dalmatienfahrt.

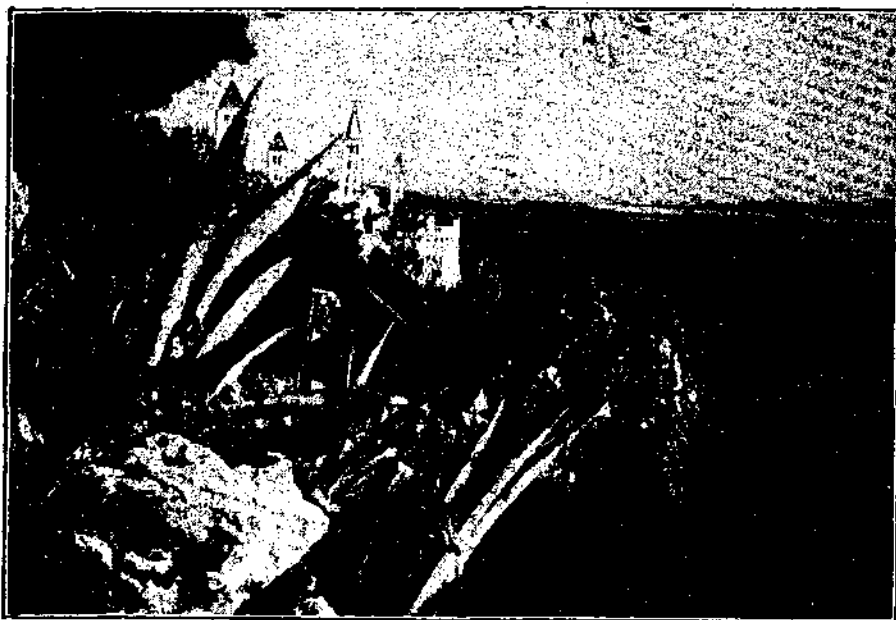
Beim T.-V. Turisticko Drustvo „Priotel Priroda“ in Zagreb.

Spät am Abend kommen wir müde nach langer Eisenbahnfahrt in Zagreb, der Hauptstadt Kroatiens, an. Es ist schon viel zu spät, um noch lange nach einem billigen Quartier zu suchen, deshalb übernachten wir in einem kleinen Hotel „Budnit“, gleich in der Nähe des Bahnhofs. 30 Dinar \*) kostet hier ein Bett! Hu! Hu! Das heißt aber einen tiefen Griff in unsere ewig schwindfüchtige Reiselasse tun, denn 30 Dinar sind nach deutschem Geld ungefähr 2,20 Mark. Und da wir zwei Personen sind, sollen wir also 4,40 Mark für einmal Übernachten bezahlen; das ist wirklich keine Kleinigkeit für uns!

\*) Dinar (jugoslawische Währung); 1 Dinar ungefähr 7 Pfennige.

Schon in der Eisenbahn hat uns ein Oesterreicher erzählt, daß es hier in Zagreb „Naturfreunde“ — ja wohl, richtige Mitglieder des T. V. „Die Naturfreunde“ geben soll. Also machen wir uns gleich am anderen Tage auf die Suche nach diesen Genossen! Da man uns aber auch gesagt hat, daß man hier in Zagreb jeden besser gekleideten Herrn in deutscher Sprache ansprechen kann, wenden wir uns einfach an den ersten besten Mann mit gewickelten Stiefeln und fragen nach dem Touristenverein „Die Naturfreunde“. Zuerst versteht er uns überhaupt nicht, und als er dann endlich verstanden hat, sagt er, daß er das leider nicht wüßte. hm — also wenden wir uns an den nächsten Herrn. Da geht die Sache schon besser, er weiß sogar, wo irgendein

anderer Touristenverein sein Heim hat, aber von Naturfreunden hat er noch nie etwas gehört. Da kommt mein Kollege — allerdings ein bisschen spät — auf den kolossal genialen Gedanken, daß der T.-V. doch eigentlich eine Arbeiterorganisation ist, und daß dementsprechend irgendwelche anderen Arbeiterverbände am besten über die Existenz unseres Vereins unterrichtet sein müßten. „Irgendwelche anderen Arbeiterverbände“, — ganz gut gesagt, aber wie soll man die hier in einer stöckfremden Stadt finden? Am besten, wir fragen vielleicht einfach nach dem Gewerkschaftsverband; so werden wir wohl am schnellsten zum Ziele kommen.



Aber wir kommen doch nicht weiter, denn die „sogenannten besser gekleideten Herren“ kennen alle keinen Gewerkschaftsverband! „Ja, das ist eine schwierige Sache“, meint Erich. „Da müssen wir uns erst mal auf eine Bank setzen und ganz in Ruhe nachdenken.“ Er setzte sich, legte die Hand auf die Stirn und nahm seine monumentale Denkerpose ein, die er immer hatte, wenn er über etwas nachgrübelte. Nach ein paar Minuten schnellte er empor: „Also mein Lieber, die Sache ist so: Bessere Herren mit Kragen, Schlips und gepußten Stiefeln können wohl Deutsch, haben aber keine Ahnung von den Interessen der Arbeiter. Weniger gut gekleidete Personen, kennen wahrscheinlich die Arbeitervereine, verstehen aber nicht unsere Sprache. Demnach müssen wir uns erst von solch einem Gutgekleideten das

Wort Gewerkschaftsverband oder Touristenverein ins Kroatische übersetzen lassen, und können dann irgendeinen Arbeiter auf Kroatisch fragen.“

Richtig, so ging es, und wir lachen noch aus vollem Halse, als wir erfahren, daß das Gewerkschaftshaus nur einige Schritte von der Stelle entfernt ist, wo wir uns gerade befinden.

Im Arbeiterheim erhalten wir dann auch die Adresse unserer Vereinsgenossen. In einem größeren Raum innerhalb des Verwaltungsgebäudes des Typographischen Verbandes in der Primorska ulica haben die Zagreber Genossen ihr Heim eingerichtet.

Heute sind allerdings nur zwei Mitglieder da, die leider nur gebrochen Deutsch sprechen.

Einen besseren Einblick in das Leben und Treiben der Zagreber Ortsgruppe erhalten wir, als wir zwei Tage später an einer Versammlung teilnehmen. Da wir geradezu von der Türkei und Bulgarien kommen, werden wir wie kleine Helden bestaunt und vom Kopf bis zu den Füßen betrachtet. Besonderes Interesse erregen unsere einfachen Schillertragen, die hier nicht so bekannt sind als in

Deutschland. Als wir vor der ganzen Versammlung zeigen, wie einfach und schnell solch ein Kragen an- und abgelegt wird, kommt gleich ein Mädchen gelaufen und nimmt Schnitt und Maß, damit sie auch solche Kragen nähen kann.

Im Laufe des Abends lernen wir noch einen ehemaligen hallischen Naturfreund kennen, der einer der Gründer der Zagreber Ortsgruppe ist. Immer und immer wieder betont er, wie gerade hier in Kroatien die Entwicklung der Arbeiterbewegung durch die Regierung gehemmt wird.

„Seht, Genossen, wir haben unsere Ortsgruppe erst vor einigen Jahren gegründet und doch zählen wir jetzt schon fast 50 Mitglieder. Natürlich im Verhältnis zu euren Ortsgruppen in Deutschland sind wir noch



weit zurück; aber wenn ihr als Maßstab das Kulturniveau unseres Landes nehmt, werdet ihr verstehen, daß wir doch schon viel geleistet haben.

Nun, wenn ihr nach Deutschland zurückkehrt, grüßt mir vor allen Dingen die halbslawischen Genossen und erzählt etwas von den Naturfreunden in Zagreb."

Als wir Abschied nehmen, bietet uns ein ungarischer Genosse ein leeres Zimmer zum Schlafen an. „Es ist zwar bloß ein leeres Zimmer, aber ich weiß, hier in Zagreb sind die Hotels sehr teuer. Ihr habt ja genügend Decken mit, und werdet wohl auch das ‚harte Schlafen‘ in der Türlet kennengelernt haben“, fügt er lachend hinzu. Neben unserem leeren Zimmer wohnt eine kroatische Familie, die uns schon am frühen Morgen besucht. Aber es ist nicht Neugier, warum sie zu uns kommt, sondern sie will aus unserer leeren Bude einen komfortablen Aufenthaltstraum herrichten. Stühle und Tische werden hereingetragen und sogar Matratzen mit schneeweißen Leinenbezügen werden hereingeschleppt. Wir haben doch noch nie diese Leute gesehen, ja wir können uns kaum miteinander verständigen, und doch versorgt uns die ganze Familie, als wären wir lange erwarteter Verwandtenbesuch. Eine Tochter lernt auf dem Lyzeum Deutsch, so daß wir auch bald ein leidliches Gespräch zusammenbringen. Anka, so heißt das Mädchen,

hat allerhand deutsche Vokabeln und noch viel mehr deutsche Grammatik eingepaukt bekommen; aber leider weiß sie — wie fast alle, die fremde Sprachen in der Schule lernen — mit ihren Kenntnissen nicht viel anzufangen. Bei uns ist es gerade umgekehrt, wir haben nur einen ganz geringen Wortschatz in kroatisch, aber dieser stammt unmittelbar aus der Praxis bzw. aus dem Metoula-Sprachführer, so daß wir uns mit den wenigen Worten beinahe besser verständigen können als Anka, die doch zwei Jahre Deutsch-Unterricht genommen hat.

Schnell sind die Tage vergangen, die wir uns für den Aufenthalt in Zagreb bestimmt hatten. Wir müssen nun wieder unsere Rucksäcke packen. Als wir zum Bahnhof gehen, sind die Rucksäcke etwas schwerer geworden; denn in einem befindet sich eine lange Speckseite und in dem anderen ein respektabler Schinken. „Eigentlich sind wir ja achtundzwanzigdreiviertel Prozent Vegetarier, aber wir können doch schließlich auch den Speck nicht unkommen lassen“, folgert Erich mit pfiffigem Gesicht. Als wir schon an der Adria, viele hundert Kilometer von Zagreb entfernt, waren, schnitten wir noch immer Stück für Stück von der langen Speckseite ab und dachten immer wieder an diese gastfreundliche kroatische Familie, die uns diese lukullischen Dinge gespendet hatte.

E. Meyer, Halle.

## Algerien.

### Aus meinem afrikanischen Reisetagebuch.

Die Ueberfahrt war gut verlaufen, das Meer ruhig, der Himmel tiefblau und wolkenlos gewesen. Nun lagen wir in der Bucht von Algier und warteten auf den Lotfen. Leise rauschte die nahe Brandung durch die Morgenstille; einsamer Möbenschrei und lautloser Flügelschlag lag in der Luft. Fern über dem Horizont verbreiterte sich ein fahles Rot, daraus die Berge sich scharf im blauen Schatten der Nacht abhoben.

Dann glitt die Sonne über die östlichen Berge; helles Tageslicht durchflutete bald die Straßen der Stadt. Und seltsam: jetzt wuchs eine blendende Weiße über die Bucht

empor, ein vergangenes Märchen aus Tausendundeiner Nacht schien hier an den morgenfrischen Gestaden Afrikas zum Leben erwacht zu sein. Wir wußten zwar nur zu gut, daß die alte Märchenpracht des Orients längst schon verlorengegangen war, zerstückelt war unter den eisernen Schritten der westeuropäischen Zivilisation. Aber doch war nicht alles verloren: etwas noch haben wir gefunden und gefühlt, das vielen Dingen aus dem Leben dieser fremden Stadt unverkennbar den eigenartigen Reiz verleiht, der den Märchen aus Tausendundeiner Nacht gleichsam wie der verwirrende Duft einer dunklen Rose anhaftet...

Agier ist, wie alle Städte Nordafrikas, Grenzposten gewesen, von wo aus die europäische Kolonisation sich ausbreitet. Wie weit diese Ausbreitung schon gediehen ist, kann man in der mehr und mehr sich auswachsenden Europäer „Stadt“ leicht abschätzen. Der erste Gang durch die Stadt brachte uns zunächst eine arge Enttäuschung: Die leuchtende Weiße, die am Morgen so seltsam verloren über die Bucht herüberschien, war verschwunden und hatte sich in dem eintönigen Einerlei der grauen Häuser der Europäerstadt aufgelöst. Und das, was wir sahen, war nicht mehr afrikanisch: breite, asphaltierte Boulevards, Weinhäuser, Bars und Tanzbierlein, riesenhafte Kaufhäuser, Banken und Theatergebäude.

Eigentlich hätten wir uns gar nicht darüber wundern sollen, aber unsere Erwartungen waren auf ganz andere Dinge gestellt, als daß wir in Nordafrika eine ziemlich naturgetreue Imitation der Villenvorstädte und Boulevards von Paris zu finden glaubten. Hätten wir Gefallen daran gehabt, uns einzureden, wir seien in Paris oder irgendeinem vornehmen Badeort, wo die „bessere Gesellschaft“ sich zu langweilen pflegt, wahrlich: schwergefallen wäre uns das nicht.

In den endlosen breiten Autostraßen, durchflutet von grellem Sonnenlicht, werfen die wenigen Platanen und Palmen kaum Schatten, und um die Mittagstunden sind die Straßen wie ausgestorben...

In einer der großen Straßen steht ein Verber, in Lumpen gehüllt, schmutzig, das Gesicht mit Pockennarben bedeckt, und bietet mit müden Bewegungen den wenigen schnell Vorübereilenden Melonen und Datteln an. Doch niemand beachtet ihn. Er lehnt den Kopf mit den rot-entzündeten Augen an den Stamm einer Platane, durch deren dichtes Laubwerk nur dünnes Sonnenlicht auf den Asphalt der Straße rinnt. Müde gleitet sein Blick an den unzähligen blinkenden Schaufenstern der Läden und Magazine vorüber; und er versteht vielleicht, warum heute niemand mehr etwas von ihm kaufen will.

Auf der anderen Seite der Straße sitzen hellgekleidete Europäer in weißen Hüten und weißen Schuhen unter dem kühlen Sonnendach eines vornehmen Cafés, schwätzen und

trinken aus Gläsern, in denen Eisstücke schwitzen.

Nachdem unser Dattelverkäufer lange zu ihnen hinübergesehen hat, hebt er mit müder Bewegung seine geflochtenen Halsagraskörbe auf, hängt sie über die Schultern und geht langsam die Straße hinunter. Wir folgen ihm; er überquert die Bab-el-Dued, die Bab-Asoun, dann durch ein Gewirr von engen dunklen Gassen das Hasenviertel. Vor einem kellerartigen Eingang bleibt er stehen, stellt seine Körbe vor sich hin und scheint auf jemand zu warten.

„Wahrscheinlich eine Kneipe, wo man Haschisch rauchen kann“, meinte Binet, unser Leichtmatrose. Ein schlecht geschriebenes Holzschild verkündete in aufdringlich roten Buchstaben: The stange Seaman's Home. (Das Heim des fremden Seemanns). Aber wir wußten ja schon, was sich alles hinter diesem Namen verbarg. Jetzt eben überreichte unser Straßenverkäufer einem etwa 10-jährigen Jungen in graublauem Kattunüberwurf seine Körbe, sprach auf ihn ein (was wir nicht verstehen konnten) und trat in die niedere Tür des Hauses. Wir näherten uns dem Jungen, der noch unschlüssig auf seinem Platz verharrte und deuteten auf die Körbe, indem wir ihm ein Frankstück zeigten. Dieser sah uns erst groß an, hielt uns aber dann seine Körbe zum Ausfuchen hin. Binet ergriff gerade einige Datteln, als eine rauhe Stimme uns in freundlichem Tonfall grüßte. Es war der Alte, dem wir vorhin gefolgt waren; er sprach ein schauerhaftes Französisch und reichte uns mit beiden Händen Datteln. Für zehn Sous packte er uns den Brotbeutel voll, dankte freundlich und schritt, den Jungen am Arm, die Straße hinauf, froh, doch noch einen „Umjah“ erzielt zu haben.

Am späten Nachmittag brachen wir auf, durchkreuzten das geschäftige Agba (Geschäftsstraßen) am Hügel Mustapha, und waren bald im Araber Viertel. Das Geräusch der Europäerstadt folgte uns noch eine Weile; dann wurde es stiller, die Häuser rückten enger zusammen und dunkle Tore warfen breite Schatten. Kinder spielten auf der Straße, zu deren Seiten von Fliegen umsummte Rehrichthäuser lagen. Am Brunnen füllten zwei hagere Frauen Tonkrüge mit Wasser, hoben sie mit leichter Bewegung

auf die Schultern und verschwanden in einem dunklen Løreingang.

Sonst waren die Straßen verlassen. Es schien, als sähe man die Häuser immer nur von hinten: niedere Türen mit schweren, rostigen Klopfern, wie man sie oft schon in Südfraukreich findet; in den glatten, gefalteten Mauern nur einige winzige Luftlöcher, mit dicken Eisenstäben vergittert; Fenster sind nirgends. Diese Häuser sind Gefängnisse und Festungen zugleich: Gefängnisse, darin man die Frauen bewacht, Festungen, um den wenigen Reichtum des Hausherrn zu schützen.

Zu unsere Betrachtungen versunken, hatten wir jetzt plötzlich das Gefühl, nicht mehr auf der Straße zu sein. Die schmale Treppe, die wir, ohne es sonderlich gemerkt zu haben, hinaufgestiegen waren, schien im Himmel zu enden. Rechts und links zweigten enge, überbaute Gänge und Stiegen ab; vor uns war eine Tür, die durch einen rot-weiß gestreiften Vorhang verdeckt war. Hier war also die Welt, wie man sagt, mit Brettern vernagelt. Wir wandten uns rückwärts, um die Treppe wieder hinabzusteigen. Aber zum Teufel! Eben noch sind wir von dort unten heraufgekommen — getrrt haben wir uns bestimmt nicht — und doch versackt die Treppe da unten in einem zweifelhaften Loch.

Weiter hochklettern können wir auch

nicht mehr, sonst kann es uns noch passieren, daß wir plötzlich in der „guten Stube“ eines Scheichs stehen. So stiegen wir nun die Treppe hinab, immer gewärtig, von irgendwo mal einen, wenn wohl auch weichen, so doch sicherlich unangenehmen Gegenstand auf den Kopf geworfen zu bekommen.

Und siehe: unser Rückzug gelang. Auch das „finstere Loch“ erweiterte sich zu unferen Gunsten: jetzt waren wir wieder in dem Lorgang und die staubhelle Straße lag im Schein der späten Nachmittagssonne vor uns. Bald klärte sich auch das Geheimnis der „himmelhohen Treppe“. Wären wir weitergestiegen, sagte man uns (aber wo, fragten wir, und dachten an die verhängte Tür, die uns sicherlich in eine gute Stube geführt hätte), so wären wir schließlich zur Kasbah gelangt, der alten Zitabelle, die hoch über dem Araberviertel thront, Symbol der längst vergangenen arabischen Mächthaber. Die Kasbah ist in fast allen nordafrikanischen Städten zu finden. Frühere mohammedanische Fürsten richteten sie auf, und heute dienen sie den eingedrungenen Europäern zur Erzwingung und Aufrechterhaltung der Kolonialmacht. Dunkle Begebenheiten haben sich in ihnen abgespielt: Fürstenmorde, Massenblirrichtungen von aufständischen Soldaten, in der Schweigsamkeit unterirdischer Gefängnisse.

Heinz Waterboer (Fena).

## Mit dem Faltboot durch Oesterreich und die Tschechoslowakei.

Aus einem längeren Artikel aus dem sächsischen „Wanderer“.

Heute soll es nun nach Wien gehen. Ein von Salzburg Kommender schließt sich uns an. Er fährt ein Vorkriegsboot. Die Vorder- und Hintersteven sind vom Wasser frei und die Mitte liegt einen Zentimeter über dem Wasser. „Marke Hängematte“ hat er es getauft. So ist unsere Karawane auf sechs Boote gestiegen. In voller Bläue strahlt der Himmel auf die letzten Burgen der Wachau hinter uns. Das Tal wird breiter, und schon beginnt sich das Ufer zu beleben mit Bade-

anstalten und Bootverleihungen. Der Klaffenberg und der Leopoldsberg tauchen vor uns auf. Am rechten Ufer zeigen sich ab und zu die Fassaden von Klosterneuburg. Die gefährliche Sonnenfahre ist auf der rechten Seite, und wir können ungehindert passieren. Wäre sie jedoch auf der linken, so müßten wir anlegen, da das Seil, das die Fähre hält, die Fahrtrinne sperrt. Rechts ist der Industriekanal, gleich dahinter unser Ziel: Ruffdorf.

Die Nachmittagssonne leckt bald jeden Tropfen von der Bootshaut, und wir bestiegen die Straßenbahn nach dem Franz-

Josef-Bahnhof. Wir dürfen aber nur einzeln fahren, aber kostenlos für das Gepäck. Im Hotel Wimberger bleiben wir. Der Preis ist zwar hoch, aber wir wollen so schnell als möglich unseren Kucksack los-

bewohnt, zur Hälfte als Museum eingerichtet. Genügend ist auch ein Rundblick von der Terrasse auf Schloß, Anlagen und einen Teil der Stadt. Am Stempelhause der Wiener Arbeitslosen ist reges Leben.



Rathaus in Pilsen.

werden. Die Boote sind im Bahnhof aufbewahrt. Am Abend geht es auf Promenade, nachdem uns ein echtes Wiener Schnitzel für 1,20 Schillinge geschmeckt hat. Eine warme Juninacht liegt über den schönen Anlagen. Alles Leben pulsiert noch. Fröhlich plaudernde Menschen in fremdem Dialekt bevölkern die Straßen und Veranden. Ueberall ist Musik. Der Wiener lebt teils sehr primitiv. In den Wirtschaften und Hotels sahen wir, daß bessere Leute ihre Wurst und trockenes Brot aus der Tasche brachten, um bei einer Tasse Kaffee und vielen Gläsern Wasser den ganzen Abend zu sitzen. Auf den Straßen sieht man auch viel Bergsteiger. Zuerst wollen wir Schloß Schönbrunn mit den wunderbaren Gartenanlagen sehen. Das Schloß ist zur Hälfte

Sie liegen auf den Fußwegen, in Minnstainen und sogar auf der Straße. Für 24 Groschen wollen wir noch nach dem Prater fahren. Es veranlaßt uns aber ein großer moderner Häuserblock, auszustiegen (das kann man auf das Billett viele Male). Der Neumannshof wird beschaut und auf die Platte gebracht. Mit der Schnellbahn geht es weiter. Das größte Interesse weckt wohl das Riesenrad, wo in luftiger Höhe (100 Meter) bis weit über das Häusermeer der Blick ruht. Nun zum Stephansdom mit den 343 Turmstufen und dem Parlament mit Rathaus.

In der Tschechei. Die Bahn bringt uns dann im Abendschein an die Grenze, wo wir um 1 Uhr anlangten. Die Tschechen wollen 3000 Kronen Kaution haben, aber wir handeln bis auf 1000 herunter. Die Boote mußten aufgegeben werden, wogegen es uns in Oesterreich ausnahmsweise gestattet wurde, sie mit in den Wagen zu nehmen. Bei der Revision werden Gummi- und Holzteile separat gewogen.

Beim Morgenrauen kamen wir in Budojovice (Budweis) an. Hier herrscht anderes Leben, fremde Sprache und Schrift. Durch schlechte Straßen werden nun die Bootswagen bis an

das Moldauufer gequält. Die Moldau (tschechisch Vltava) ist hier ein kleines Bächel, fast zum Durchwaten. Ein Frühstück sowie ein Verschönerungsakt am Bart veranlassen uns, neben dem Bootsbau bis Mittag am Lande zu bleiben. Die Rasen haben sich schon etlichemal geschält, und immer wieder blättert die Haut ab. Im Stauwasser ist das Paddeln eine schwere Arbeit, zumal die Strömung der Donau uns sehr verwohnt hat. Die Burg Hluboka ist am linken Ufer sichtbar. Abends wird Milch, Brot und Butter unter schwierigen Umständen gekauft. Die Hände spielen bei der Verständigung eine große Rolle. Am ersten Tage trafen wir auf zwölf Wehre, davon auf zwei fahrbare Floßgassen. Aber o weh, jedesmal schlugen die Wellen ins Boot, da die Spritz-

decken nicht ganz abschlossen. Aber schön ist es doch, in rasender Fahrt durch die Gassen zu schießen. Am 12. Juni hatten wir ein kleines Pech: beim Passieren einer Floßgasse schlug so viel Wasser in ein Boot, daß alle zum Auswringen antreten mußten. Die Fahrt geht aber langsam vorwärts durch das Stauwasser; nur ab und zu bringt eine Stromschnelle etwas Leben. Viele Fischer und Angler am Ufer zeugen von dem Fischreichtum des Flusses. Die Berge treten enger zusammen, und fast Alpenlandschaften erfreuen den Flußwanderer. Die Burg Zoi-kob, am Zusammenfluß von Otava und Moldau, bietet von luftiger Höhe aus herrlichen Blick auf beide Flüsse. Eine Gelegenheit am 14. Juni, mit den Flößern zu fahren, wird ausgenutzt. Bis zum Dunkelwerden bleiben wir auf dem Floß, um dann in der Nähe eines Ortes das Zelt zu errichten. Am Morgen klopft es ans Dach. Ein Bauer gibt zu verstehen, daß er das Heu, das uns als Unterlage diente, wiederhaben will.

Prag. Heute, Donnerstag, soll uns nun das Schifflein nach Prag bringen. Hierzulande sind die Leute größtenteils katholisch, und da heute Fronleichnam ist, wird die Stadt ein sonntägliches Bild bieten. Aber viele Arbeiter sind doch beschäftigt, wie wir vom Wasser aus sehen können. Je näher wir der Stadt kommen, desto belebter wird das Ufer.

Zelte sind hier haufentweise zu finden und Weckendler treibeln ihre bun-  
t-lackierten Kanus stromaufwärts nach einem stillen Flußwinkel. Hohe Mauern, Häuser und Raie nehmen uns auf. Ueberall, zu Lande und zu Wasser, Lachen und Freude. Tausend kleine Boote schaukeln über leicht

bewegtes Wasser. Und der heilige Nepomuk lacht mit seinen Sternenkranzen zu uns herab von der Prager Bruck. Hier suchten wir einen Freund auf, der zwar nicht die deutsche Sprache beherrscht, aber das erste-mal wurde es mir ermöglicht, die Welt-sprache Ido praktisch im Ausland anzuwenden. Wir unterhielten und verstanden uns ausgezeichnet. Er zeigte uns die Sehenswürdigkeiten der Stadt, und mit einem herzlichen „Til ribido“ stießen wir gegen Abend wieder „in Sec“. Gleich hinter Prag wurde noch eine 300 Meter lange Floßgasse genommen. Eine staunende Menge am Ufer betrachtete unseren Kampf mit den Wellen. Nun fahren wir mit einem Dampfer bis Melnik, wo die Moldau in die Elbe mündet. In der Nähe von Leitmeritz kriechen wir ins Zelt, das uns in der Nacht vor einem starken Regen schützt.

Als am Sonnabend heftiger Gegenwind einsetzt, packen wir zusammen. Der Zug bringt uns zurück nach Leipzig. Vorbei sind vierzehn Tage der Erholung und Ruhe, nur die braune Hautfarbe erinnert noch an die südliche Sonne von Austra. — Die ver-



Fahrt durch die Floßgasse der Moldau.

wendeten Boote waren zwei Enqua- und zwei selbstgebaute Boote.

Kurt Kramer.

# Insel Walcheren.

## Holländische Trachten. Markt in Middelburg.

Auf der Fahrt nach der Insel Walcheren in der Provinz Seeland muß man quer durch ganz Holland; durch ein weites, weites grünes Land mit großen Gärten und Wiesen und kleinen parkähnlichen Wäldern. Die kleinen, einstöckigen, hellen Häuser mit bunten Türen, Läden und großen blüh-blanken Fenstern leuchten in der Sonne. Immer wieder fallen mir Scharen von schneeweißen Hühnern auf.

Die größeren Bauernhöfe stehen einzeln in der Landschaft. Man sieht sie kaum. Wie Oesterier in einem Moosnest, so liegen die Häuser in einem dichten Kranz von Bäumen. Von den Städten sehen wir kaum mehr als den Bahnhof. Bis Blitsingen fahren wir. Dann geht es über Soubourg nach Ritthem, einem Dörfchen mit etwa 35 kleinen Höfen.

Von unserem Quartier aus sind wir in fünf Minuten an der Schelbe. Die ist so breit hier, daß man das andere Ufer kaum sehen kann. Wir liegen im Ufergrase und sehen zu, wie die Sonne mit den Wellen spielt.

Ganz nahe bei uns spazieren sehr viele flinke, kleine Strandläufer. Bald sitzen sie regungslos auf den Uferpfählen, daß man sie kaum von diesen unterscheiden kann; bald schwirren sie über einen spritzenden Wellenkamm.

Vom Deich aus können wir fast über die ganze Insel sehen. Die Landschaft ist sehr schön. Aber wir Mitteldeutschen müssen uns wohl erst an sie gewöhnen. Sie hat keine gleich ins Auge fallenden Reize, weder nach der herben, noch nach der anmutigen Seite hin. Sie ist ganz einfach und klar.

Und so einfach sind auch die Menschen im Dorfe. Sie sehen alle gleich aus. Die Frauen und kleinen Mädchen tragen lange, weite Röcke und Schürzen, ein enges Nieder mit buntem Halstuch und das schneeweiße, steifgestärkte Häubchen. Die Männer gehen ganz schwarz. Lange Hosen, eine kurze, frackähnliche Jacke und einen flachen, steifen Hut. Und alle klappern munter mit den dicken Holzklumpen herum. Es mutet einen ganz merkwürdig an, die kleinen Kinder auf der Straße spielen zu sehen. Die drei- bis

vierjährigen Buben mit den langen Hosen und dem steifen Hut, der meistens auf einem Ohr hängt, und die kleinen Mädchen, deren Rock genau so wie der der Mutter bis auf die Füße geht. Sie können sich kaum rühren in ihrem Zeug.

Manchmal sieht man ein Paar weiß-gescheuerte Holzklumpen vor einer Haustür stehen. Das bedeutet, daß Besuch im Hause ist. Die Schuhe nimmt man nicht mit hinein. Im Hause läuft man auf dicken Strümpfen.

Das Innere der Häuser ist auch fast bei allen Dorfbewohnern gleich. Eine Stube ist da, in der sich alles Leben abspielt, und die Küche, in der aber nur gekocht und gewaschen wird. Man hält sich nicht, wie bei uns, in der Küche auf.

Die Stube ist mit einer lustigen bunten Bastmatte ausgelegt. Ein Riesenschrank, ein Tisch, ein paar Stühle — das ist das ganze Inventar. Alles andere ist in Wand-schränken untergebracht. Als wir nach den Betten fragten, öffnete die Bäuerin lachend zwei Türen in der Wand. Und siehe da, es waren zwei Bettlisten dahinter. Eingebaute, quadratische Kisten mit sauberem Federzeug. Da kriechen die Leute abends hinein mit allen Kleidern, die sie auf dem Bette haben. Nur das weiße Häubchen legen sie ab. Das steht in merkwürdigem Widerspruch zu der Sauberkeit in allen anderen Dingen. Das blüht nur so um sie herum. Sie lieben Kupfer und Messing. Sogar die Kohlen-lästen sind manchmal aus Kupfer. Und all-sonnabendlich wird sogar der grüne Garten-zaun mit der Bürste abgescheuert. Ob auch die Menschen?

Donnerstags ist Markt in Middelburg, dem Städtchen in der Mitte der Insel. Auf diesem Markt erstehen sich die Bauern alle Schätze der Welt. In kleinen Wagen in leuchtenden Farben, mit grauer Plane über-spannt, reisen sie zum Markt. Da ballt sich dann das ganze Leben zusammen. Alle nur möglichen Geschäfte werden an diesem Tage und an diesem Platze erledigt. Wie eine dunkle Wolke stehen auf der einen Seite, etwas abseits der Budenreihen, die Männer in kleinen Gruppen beisammen, eifrig ver-handelnd und Pfeife rauchend. Die Frauen

und Kinder laufen ein. Großmutter, Mutter und Kinder ziehen in breiter Reihe durch die Gänge. Alle Frauen haben denselben tiefen, ovalen Korb am Arm, in dem die erstandenen Herrlichkeiten verstaubt werden. Wenn sich eine Gruppe Bekannter trifft, lüftet sich immer wieder der Deckel, und man zeigt und beurteilt dabei gegenseitig das Eingekaufte: Lebensmittel, Geschirr, Stoffe, Spitzen, Halbtücher usw.

Als Zuschauer schwelgt man ordentlich in Farbenpracht und Lebendigkeit dieses Marktbildes. Die vielen Blumentwagen! Das blinkende Messing an den vielen Lebensmittelständen! Die dunklen Fischerfrauen mit ihren großen, weißen Körben voll zartrosafarbiger Krabben und silberglänzender Fische! Das frohe Stimmengewirr überall und all die bunten Trachten!

Das schöne Bild wird leider etwas durch die gar zu vielen Engländer gestört, die an allen Ecken mit Photographenapparaten herumstehen.

Um die Mittagszeit sammelt sich alles in den verschiedenen Frühstückstuben, die um den Marktplatz herumliegen. Hier kauft

man sich ein Getränk zu dem mitgebrachten Essen. Die Bauern essen alle dasselbe: Ein ganz loses Gefengebäck, das sie auf dem Markt erstanden haben und das sich wunderbar auseinanderziehen läßt. Aus allen Korbentöpfen wird eine Lasse mit Schmalz ans Tageslicht befördert, das in das auseinandergezogene Gebäck gestrichen wird. Noch stundenlang später hatte ich das behagliche Schmelzen der Butter im Ohr. So einen Markttag vergißt man nicht. Am Nachmittag rollen dann die Bauern auf ihren Wägelchen oder — Holland auf Rädern — auf Rädern in ihre Gehöfte oder kleinen Dörfchen mit ihren alten, für sie viel zu großen Kirchen, die von früherer Größe der Ortschaften sprechen, zurück.

Alle Lamouze, Halle.

Anmerkung der Schriftleitung: Es gibt auch noch ein anderes Holland, das ganz anders aussieht als diese idyllische Insel, die noch viel an alten Gebräuchen hängt. Amsterdam, Rotterdam, aber auch das flache Land zeigen das europäische Gesicht: Ausbeutung der Arbeitskraft, Proletariat, Lebensgewohnheiten usw. Aber auch die beschriebene Insel zeigt solche Züge, hauptsächlich in Vlissingen. Darüber evtl. später.

## Helgoland.

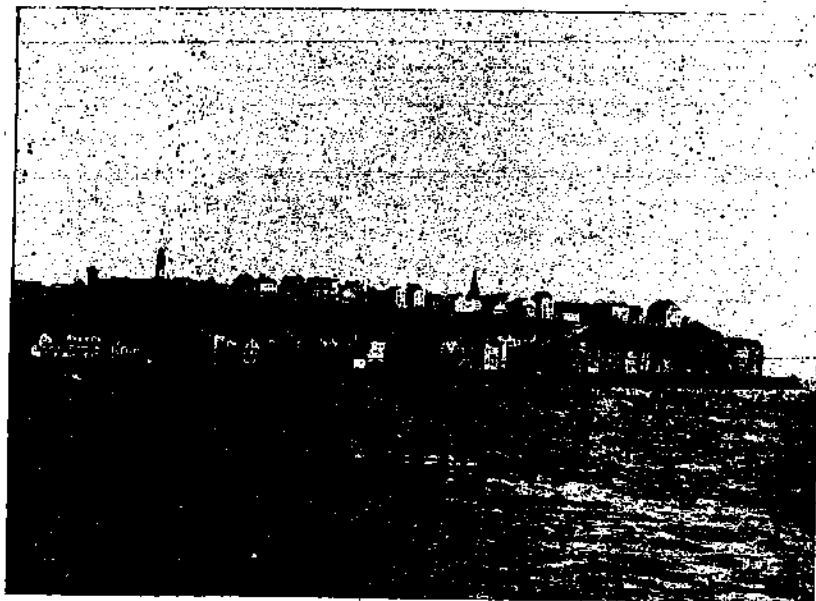
### Zur Ferienreise der Reichsleitung (3.—11. August): Hamburg—Helgoland—Lüneburger Heide.

Hunderte von Menschen drängen nach dem Bahnhof. Fast alle dasselbe Reiseziel wie wir. Nach zweistündiger Bahnfahrt steigen wir in Bremerhaven an Bord des Dampfers „Roland“. Zunächst fahren wir auf der Weser, die hier eine ungeheure Breite hat. Nach dreiviertelstündiger Fahrt ist alles Land außer Sicht. So weit das Auge sieht, nichts als blauer Himmel und Wasser. Unzählige Möven umflattern das Schiff. Schön anzusehen, wie sie sich auf das Wasser setzen und von den Wellen schaukeln lassen. Die Segler, die in der Nähe der Küste ziemlich zahlreich waren, werden jetzt seltener. Ziemlich flach legen sich die Boote infolge des starken Windes auf die Seite. Spritzende Wellen sorgen für Abkühlung. Die vielen Leute, die zu Beginn der Fahrt an Deck waren, verziehen sich langsam in die Innenräume. Hier unten

reicht sich ein Saal an den anderen. Die luxuriöse Ausstattung läßt vergessen, daß man sich auf einem Schiff befindet. Lange hält es uns nicht unten. Wir wollen Neues sehen, und gehen trotz Wind und Wellen wieder hinauf. Alles drängt jetzt schon nach vorn. Helgoland in Sicht! Noch eine halbe Stunde und der Dampfer stoppt. Drei Stunden hat die Fahrt gedauert. Die Ankerketten rasseln. Brücken werden heruntergelassen. Boote kommen von der Insel, um die Fremden hinüberzubringen. Es dauert zirka eine Stunde, bis die 2000 Passagiere ausgebootet sind. Ein eindrucksvoller Anblick bietet sich hier unseren Blicken: die rote Sandsteininsel mit den steilen Wänden. An der Küste die bunten Boote mit den grün-rot-weißen Wimpeln, den Nationalfarben der Helgoländer. Da unser Reiseziel für heute Rorderney ist, werden wir um-

gebootet auf die „Najade“, einen kleineren Dampfer. Wieder tönt das Abfahrtsignal und bald ist Helgoland unseren Blicken entschwunden. Die Möven sind unsere Be-

Streifen auf: Helgoland! Langsam wird er größer und doch dauert es noch 1¼ Stunde, ehe wir an die Insel kommen. Im schaukelnden Rachen werden wir an

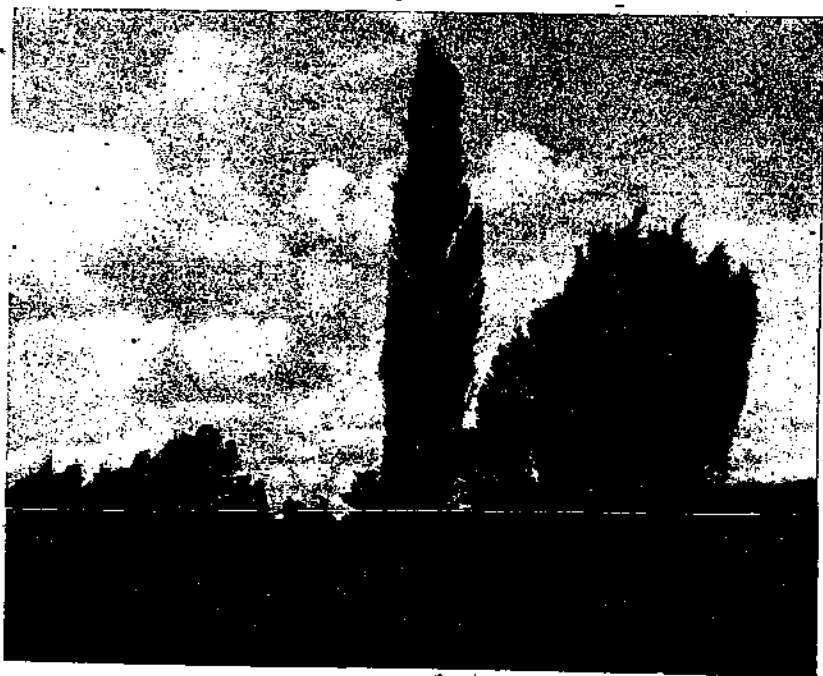


Helgoland. Blick von der See.

Land gebracht. In den wenigen Straßen des Vorlandes drängen sich die Menschen, meistens Fremde: Gesundheit und Frische verraten die Gesichter der Helgoländer. Auf das Antlitz der Männer hat der Sturm manche Furche eingegraben. — An der Straße nichts wie Hotels und Cafés. Wir sind am elektrischen Aufzug und an der Treppe, die zum Oberland hochführt. Die fast 300 Stufen werden emporgestiegen. Hier, auf dem zirka 60 Meter hohen Felsen, befindet sich das eigentliche Städtchen. Neben den Hotels stehen die kleinen Häuschen der Fischer. Auch eine behagliche Jugendherberge hat man dortselbst geschaffen. Unweit der Küste ist die

gleiter. Ab und zu begegnen wir einen größeren Dampfer. Das kleinere Schiff und der stärkere Wellengang bedingten eine unruhigere Fahrt als auf dem „Roland“. Jetzt kommt Norderne in Sicht. Nach abermals drei Stunden Fahrt legen wir an und gehen an Land. Am West- und Nordstrand reiht sich Hotel an Hotel. Hier könnte man es einige Wochen aushalten. Aber die gesunde Seeluft und die Erholungsstätten sind ja für die, die Geld haben, und nicht für uns Proletarier. Wir suchen unsere Bleibe, die Jugendherberge, auf. Abends gehen wir nochmals an den Strand. Das Wasser ist beträchtlich zurückgegangen. Wir haben Ebbe. In weiter Ferne blinken die Lichter der Leuchttürme und Leuchtbojen. Der Glockenschlag 10 Uhr ruft uns dann wieder in die Jugendherberge zurück. Früh ½7 Uhr verlassen wir die Insel wieder. Ab und zu überholen wir einen Fischkutter. Die Norderner Fischer stehen schon wieder im Matag. Ganz weit vor uns taucht ein schmaler

die Sanddüne, die das Wasser grün erscheinen läßt, dann das weite Meer und der klare Himmel. Ein Weg führt am oberen



Am Rabenbach. Naturpark Lüneburger Heide.

Rande der zerklüfteten Küste. Auch der Weltkrieg hat hier seine Spuren hinterlassen. Die Geschützstellungen, die man dort gebaut hatte, mußten nach dem Ver-



failler Vertrag gesprengt werden, ebenso der U-Boot-Hafen. Dadurch sind der Insel viele Meter Land verlorengegangen. Die Insel hat man in 30 Minuten umgangen. Nachmittags statten wir dem sehenswerten Aquarium einen Besuch ab. Allzu schnell ist die Zeit bis zum Ausbruch vergangen. Wie die anderen, so nimmt auch unser Schiff wieder Abschied. Ein schriller Pfiff, die Anker werden gelichtet und stolz zieht der „Roland“ seine Bahn. Herrlich ist die Rückfahrt. Lange schauen wir noch nach der

Insel. Wir werden sie kaum wiedersehen. Im Innern des Schiffes geht es lebhaft zu. Von der Zollfreiheit, die auf Helgoland herrscht, war in bezug auf Alkoholkonsum reger Gebrauch gemacht worden. Die Opfer schrien und frasteelten. Der Rote-Sand-Leuchtturm hat schon seine Lichter aufgesteckt. In der Ferne ist die Insel Wangeroggen in Sicht. Um 21 Uhr treffen wir wieder in Bremerhaven ein und finden in der Jugendherberge Unterschlupf für diese Nacht.

## Kunst und Proletariat.

### Zu der Ausstellung in Jena.

Nur einige Worte müssen noch gesagt werden zu der Ausstellung „Kunst und Proletariat“, die die Ortsgruppe Jena anlässlich der Reichs-Arbeiterportwoche veranstaltete und die in ihren Ausdrucksabenden mancherlei fruchtbare Diskussion brachte. Unter dem reichen Ausstellungsmaterial, wie Malerei, Plastik, Photo, Plakat, Bucheinband, Musik, Dichtung usw., standen immer wieder einige Bilder des jungen Gen. Heinz Waterboer im Brennpunkt der Aussprache.

Bilder lassen sich schwer beschreiben; es ist jedermanns eigene Sache, inwieweit er Form und Linie, Rhythmus und Farbe begreift oder fühlt. Das ging auch aus allen Reden der mehr oder weniger „Prominenten“ des Ex- oder Impressionismus hervor; es ergab sich eine ganze Serie der verschiedensten Kunstauffassungen, je nach der individuellen Eigenart des Betrachters. Der eine will Kunst nur fühlen, sich mit ihrer Hilfe erheben über den Morast des Alltäglichen; der andere sucht sie zu erklären, angefangen bei der Dynamik der Linie und Farbe und aufgehört bei der Metaphysik alles Geschehens.

Und wir einfachen Genossen saßen mei-

stens stumm und staunten und fühlten die Lücken unserer Volksschul-„Bildung“.

Was haben wir einfachen Arbeiter, was hat das Proletariat damit zu tun? Genügt es uns, wenn wir Freude an einem Bilde haben, es schön finden und verstehen, was es sein soll? Wohl nicht. Wir verlangen mehr von unseren Künstlern. Wir Erwerbslosen und Notstandsarbeiter, wir Hungerleider mit der Volksschulbildung wollen erst das Anrurren unseres Magens nicht mehr hören. Wir wollen keine Metaphysik, sondern Brot. Und das müssen wir uns erkämpfen. Deshalb führen wir einen unerbittlichen Kampf gegen die herrschende Klasse, gegen die, die uns jede Entfaltungsmöglichkeit beschneiden, die seit ihrem Bestehen mit Scheiterhaufen und Schaffott den Künstler formt.

Wir sind Klassenkämpfer, und die Künstler, die aus uns hervorgehen oder zu uns kommen, sollen mitkämpfen auf ihre Art, mit ihren Waffen. Heute brauchen wir Maler und Dichter, Künstler, die zum Kampf begeistern, deren Werke Munition sind. Und vor diesen Werken werden wir einfachen Proletarier nicht stumm und staunend sitzen.

Karl Jähne, Jena.

**Ferienreisen** mit den Naturfreunden

Wien . . . . . 6.—17. Juli  
Hamburg—Helgoland 3.—11. August  
Schweiz . . . . . 17.—31. August  
24.—31. August

45 verschiedene Touren. Beachtet den Prospekt der Reichsleitung.

# Mit der Karawane in Alger.

Am frühen Morgen verließ unsere kleine Karawane Algier. Im Norden leuchtete noch einmal die blaue Bucht mit dem weißen Brandungsgürtel herüber. Die Eingeborenstadt lag still da und über den Bergen stand des Mondes blasse Sichel im Silberschein des frühen Tages.

Dann stieg die Sonne über das Plateau von Medeah und wob einen Purpurschein um die einsamen Gipfelhöhen der Hadchebaberger, in deren tiefen Uebß (Felschluchten) noch die blauen Schatten der Nacht lagen.

Unser Weg führte durch einsame Felder und Wiesen, deren Braungrün sich in der weiten Ebene verlor, die sich endlos an den Bergen hinzog. Kleine Ansiedlungen lagen verstreut umher, inmitten von Gärten und Weinfeldern. Dunkle Zypressen, Tamarinden und Feigenbäume gaben dieser braunen Landschaft einen eigenen Charakter, der uns an die rauhe Campagna der südfranzösischen Garrigue erinnerte.

Bald belebte sich unsere Straße. Ein Bettler ritt grüßend auf einem dünnen Esel vorüber, Eingeborene in langen weißen Gewändern und mit gelben Burnussen gingen durch die Felder, und vor uns ertönte das Blöken einer Hammelherde, die vom Straßentaub ganz eingehüllt dahinzog. Sie kam nur langsam vorwärts, so daß wir sie bald eingeholt hatten. Die Hunde kläfften uns wütend an und erst der Peitschenhieb eines Hirten brachte sie zur Vernunft. Der jüngere der beiden Hirten kam auf uns zu. „Salam“, sagte er. „Ihr habt eine weite Reise vor euch! Wollt ihr von uns einen Hammel kaufen?“ — „Wir wollen nur nach Blidah“, sagte unser Führer, „und überdies haben wir genug bei uns.“ Damit reichte er ihm eine kleine Münze, die der Hirte mit einer Geste annahm, als sei das selbstverständlich.

Einige Dörfer hatten wir schon passiert, und um die Mittagstunde waren wir in der Ebene von Metidja, einer steppenartigen Einöde, die vor fünfzig Jahren noch der Schrecken der Reisenden gewesen war. Unergründliche Sümpfe machten einen längeren Aufenthalt für Europäer geradezu unmöglich. Die Geschichte der kleinen Ansiedlung Boufarik gibt ein beredtes Zeugnis von den furchtbaren Fieberperioden des ver-

gangenen Jahrhunderts. Boufarik wurde 1835 von einem außerordentlich kriegerischen Beduinenstamm, den Hadjouten, gegründet; 1841, also sechs Jahre später, waren von dem etliche Tausende zählenden Stamm nur noch 429 am Leben, von denen noch im Laufe des Jahres 106 dem Fieber zum Opfer fielen. Heute ist dieser einst so mächtige Stamm verschwunden; die letzten Abkömmlinge sind zu Bauern oder Soldaten der Fremdenlegion geworden.

Weit über die Ebene leuchteten die weißen Häuser von Blidah herüber, hoch über allen die Kasbah mit den grauen Grundmauern. Im Schatten eines Berberfeigenbaumes mit harten, stacheligen Blättern hatten wir uns niedergelassen. Rechts von uns standen einige breitverzweigte Tamarinden, an deren Fuß Feigenkakteen und Brombeersträucher wucherten.

Auf den Feldern schnitten Eingeborene mit großen halbmondförmigen Sicheln Weizen; sie faßten mit der linken Hand ein Bündel Ähren, drehten sie herum und schnitten sie ruckartig ab. In einer langen Reihe gingen sie vor, und verschwanden fast in den hohen Halmen. Barfuß standen sie alle auf der rauhen Erde; bei jedem Ruck spannten sich die Muskeln ihrer bronzebraunen Arme und tiefe Falten legten sich über die heißen Stirnen. Dann tönte ein Ruf, die Schnitter legten ihre Sichel nieder und verließen das Feld. Am Feldrand stellten sie sich hintereinander auf, in der Richtung nach Mekka und sprachen die heilige Fatiha. Sie knieten auf ihren Mänteln, nachdem sie vorher mit dem Wasser ihrer Tonkrüge sich gewaschen hatten, wie es das Gesetz des Propheten verlangt. Darauf legten sie sich in den Schatten eines Tamarindenbaumes nieder und brachen untereinander das Brot.

Kurz vor Sonnenuntergang erreichten wir Hussein-Deh, eine kleine Oase mit einem wunderbaren Wäldchen von Eulalyptusbäumen. Zuerst konnten wir es uns gar nicht erklären, hier mitten in der Einöde von hartem Halsegras und kahlen Felsrücken einen so wunderbar anmutenden Eulalyptuswald zu finden. Später erfuhren wir dann, daß diese Bäume schon einige

Jahrzehnte alt waren. Man hatte sie eingeführt, um die Einöde mit der Anpflanzung dieses Nutzbaumes wenigstens siedlungsfähig zu machen.

Mitten in dem wunderlichen Eukalyptuswalde hatten wir unser Zeltlager aufgeschlagen. Die Bäume schossen kerzengerade aus dem harten Sandgrund empor und es schien, als hätte ein Sturm in den schmalen, zerzausten Blättern gewühlt. Wir hingen sie von den unregelmäßig gewundenen und borstigen Zweigen, deren Rinde weinrot aus dem blassen Grün der Blätter hervorleuchtete. Eben sank die Sonne blutrot hinter die sammetblauen Berge; ein leichter Windstoß fuhr durch das trockene Gras und trug den Ruf eines fremden Vogels zu uns herüber. Schnell wurde es Nacht. Der Rauch unseres Lagerfeuers stieg steil in die dunklen Baumkronen auf. Hin und wieder streifte unsichtbarer Vogelzug die zitternden Blätter und Hundegebell klang vom nahen Hussein-Deh herüber.

Ein wunderbarer Duft von Eukalyptus und Jasmin erfüllte die Luft. Glühwürmer schwirrten umher und von irgendwo fiel fahles Mondlicht durch das dünne Laub. Wir beschlossen, wach zu bleiben und einen Gang nach dem nahen Hussein-Deh zu unternehmen. Binet sollte bis zwei Uhr die Wache übernehmen, dann käme die Reihe an Dubalois-Chatrand, unseren Führer, und die letzte Wache fiel dann auf mich.

Kurz vor zwölf Uhr brachen wir auf. Aus der Ferne hallte das schauerliche Geheul der Hyänen, unmerkbar huschten Schatten an uns vorüber. Niesige Nachtvögel strichen über das dicke Laubwerk, trockene Zweige

knackten in der Stille und langgedehntes, klagendes Rufen klang durchs nächtliche Gesträuch. Als wir aus dem Walde austraten, war der Mond schon hinter die Berge von Hussein-Deh gesunken. Ein schwacher gelber Schein am dunklen Firmament zeigte uns, wo der Mond untergegangen war. Auf dem Gipfel des Djebel-Djaman brannte ein einsames Hirtenfeuer und schien wie das Blinken eines riesenhaften Leuchtturmes.

Das Dorf lag in tiefem Schatten. Die Straßen waren wie ausgestorben, und die wenigen Dattelpalmen an den Straßen schienen endlos in das Dunkel des Himmels gewachsen zu sein. Widerliches Heulen herrenloser Hunde, das Knurren und Fauchen der Hyänen, die frech und neugierig nachts bis in die Dörfer hineingeschlichen kommen, erweckten ein beklemmendes Gefühl in uns. Als wir über einen kleinen Platz schritten, löste sich lautlos eine dunkle Gestalt vom Brunnen los und huschte in einen niederen Garten. Wir wurden sicherlich beobachtet, denn es mußte immerhin Mißtrauen wachrufen, wenn um Mitternacht Europäer ins Dorf eindringen.

Gegen drei Uhr morgens lehrten wir zu unserem Lager zurück. Das Lagerfeuer brannte hell zwischen den hohen Stämmen. Binet machte Wasser heiß, und bald summite der Tee in dem schwarzgeräucherten Kessel. Das Geheul der Hyänen drang von allen Seiten durch den Wald, bald kurz kläffend, bald jämmerlich klagend und weinend, ein schauriges Konzert, das erst beim Morgen grauen allmählich verstummte und bis dahin jeden Versuch, schlafen zu wollen, zunichte machte. Heinz Waterboer (Zena).

## Aus unserer Bewegung

### 10 Jahre Ortsgruppe Zella-Mehlis.

Am 1. und 2. 6. feierte die Ortsgruppe Zella-Mehlis ihr 10 jähriges Bestehen. Die Ortsgruppen des Gaues Thüringen und alle Arbeiterverbände von Zella-Mehlis waren eingeladen. Durch rege Werbetätigkeit wurden im Vorverkauf bereits 350 Festabzeichen verkauft; insgesamt nahmen rund 500 Personen teil. Die geladenen Ortsgruppen erhielten in der hiesigen Jugendherberge freies Nachtlager mit Morgenkaffee.

Am Sonnabend fand in der „Schönen Aussicht“ die eigentliche Fester statt. Den Höhepunkt

bildeten ernste und heitere Vorträge, Dialekt-dichtungen und Wiener Lieber, die durch Herrn Carl Lerch vom Landestheater Meiningen dargeboten wurden. Als Vertreter der Reichsleitung weilte Genosse Georgé unter uns, der die Festrede hielt und in eindrucksvollen Worten auf Sinn und Bedeutung unserer Bewegung hinwies. Die Gesangs- und Musikgruppen von Zella-Mehlis boten erfreuliche Proben ihres Könnens.

Am Sonntag fand für die auswärtigen Teilnehmer ein Rundgang um Zella-Mehlis über Reisingerstein, Ruppberg, Gebrannten Stein

nach dem Schneidersgrund statt, wo das Wiesengrundstück liegt, das vor zwei Sommern von unserer Ortsgruppe angekauft wurde. Im vergangenen Sommer wurde eine bescheidene Schupphütte darauf errichtet, die Sonntagmittag eingeweiht wurde. Die Festrede hielt unser Genosse Realoberlehrer Göpel. Er verlas die Glückwünsche von Gau, Zentrale und unserer Ortsgruppe besonders nahestehender Genossen, und wehte die Hütte mit warmen Worten als Vorläuferin eines größeren Heimes. Das Naturfreundebanner wehte von der Hütte, was die Frauen und Mädchen der Ortsgruppe gestiftet hatten.

Zahlreiche Anerkennungen der Festteilnehmer sowie Anmeldungen neuer Mitglieder sind uns ein Beweis dafür, daß wir unseren Zweck erreicht haben: den befreundeten Ortsgruppen und einheimischen Gesinnungsgenossen einige frohe Feiertage zu beschern und neue Freunde für unsere gute Sache zu werben.

Ilse Simon.

### 9. Tutmonda kongreso de S. A. T.

Vom 4. bis 10. 8. 1929 tagt im Leipziger Volkshaus der 9. Weltkongress des Arbeiter-Esperanto-Weltbundes. 1500 Arbeiter-Esperantisten aus 25 Ländern werden teilnehmen und sich der Esperantosprache als einziger Verhandlungssprache bedienen.

4. 8., 18 Uhr Volkshaus: Internationales Meeting.

5. 8., 14 Uhr Volkshaus: Kulturkonferenz aller Arbeiterorganisationen.

6.—9. 8.: Arbeitssitzungen des Kongresses (Gäste willkommen).

6. 8., 19 Uhr: Sportkonferenz in der Arbeiter-Turn- und Sportschule.

Auch für die Naturfreunde findet dort eine Sitzung statt. Die Ortsgruppen werden gebeten, nach Möglichkeit Vertreter zu entsenden.

Am 7. und 8. 8. berichten die Kongreßteilnehmer den Gewerkschafts-, Partei-, Kultur- und Sport-Organisationen über die Lebensverhältnisse in ihren Heimatländern. Uebersetzer stellen die Arbeiter-Esperantisten.

9. 8.: Internationaler Freundschaftsabend der Leipziger Arbeiterschaft mit den Kongreßteilnehmern im Volkshause.

Vom 10. 8. an werden Ausflüge nach der Sächsischen Schweiz, dem Erzgebirge und dem mitteldeutschen Industriegebiet (speziell Leuna) unternommen, um zu zeigen, wie und wo die mitteldeutschen Proletarier ihren Lebensunterhalt verdienen. In Halle und Ammendorf werden internationale Versammlungen stattfinden. Hier ist Gelegenheit geboten, über die Lebensverhältnisse der ausländischen Brüder zu hören. Näheres in der proletarischen Tagespresse.

Naturfreunde, besucht die Kongreßveranstaltungen! Unterstützt und verbreitet die Welt-Hilfssprache Esperanto, indem ihr selbst Espe-

rantisten werdet und das Proletariat bald zum Ziel gelangen möge. „Proletarier aller Länder, vereinigt euch“ mit Hilfe von Esperanto!

D. Schiepe (Ammendorf).

### Kosten für 14 tägige Dalmatienfahrt.

Für die Einreise ist ein Reisepaß nötig, aber kein Visum. Eisenbahnfahrt bis Susac und zurück = 80 Mark. Wenn man auf der Einreise nur über jugoslawisches Gebiet fährt (die Strecke Jesenice—Ljubanetz—Zagreb—Susac) und sich wenigstens zehn Tage an der jugoslawischen Adria aufhält, erhält man bei der Rückreise 50 bis 70 Proz. Ermäßigung. Man muß sich gleich bei der Ankunft in Susac auf der Bahnstation eine Aufenthaltbestätigungskarte geben lassen, dann weiter in allen Orten den Aufenthalt bescheinigen lassen.

Dampferfahrten (3. Klasse) = 40 Mark. Kleinere Strecken sind sehr teuer, größere dagegen bedeutend billiger. Für längere Fahrten muß man Proviant mitnehmen. Reisende 3. Klasse haben keinerlei Verpflegung an Bord. Uebernachtungen, Essen usw. = 45 Mark. Kleinere Ausgaben, Besichtigungen u. dgl. = 20 Mark. Gesamtsumme für eine Person zirka 185 Mark. Bei zwei Personen betragen die Kosten für Lebenshaltung und Uebernachten nur ungefähr das Underthalsfache der Summe für eine Person. Hotels sind teuer; Privatquartiere, auch nur für zwei oder drei Tage, billiger. Frauen und Kinder bieten Zimmer an der Dampferkroatische an. Gut ist für solche Fälle ein kleiner kroatischer „Metoula“-Sprachführer. Besucht in Zagreb den L.-W. Turisticko Drustvo „Brispotel Britove“, Zagreb, Primorska uliza 2. Wer in Dubroonik einige Tage bleibt, wohnt nicht in der Stadt, sondern in dem 20 Minuten entfernten Hafen Gruz. Alles billiger! Ausflüge nach Mostar, Trebinje und Sarajewo sind unbedingt zu empfehlen. Eisenbahn 4. Klasse sehr billig. In Sarajewo befindet sich ein Arbeiterheim. Nehmt eure Mitgliedskarte mit; bei Besichtigungen u. dgl. manchmal billiger.

Ernst Meier (Halle).

### Das Volkshochschulheim.

Am 15. 8. beginnen die Heime in Dreißigacker b. Weiningen und Sachsenburg b. Frankenberg (Sa.) mit neuen viermonatigen Kursen. Näheres durch die Schriftleitung. Weiterzahlung der Erwerbslosenunterstützung, Stipendien von Städten und der Provinz Sachsen möglich.

### Briefkasten.

R. J., Jena. Nicht dein Artikel, sondern deine ungenügende Frankierung ist zu revolutionär.

H. S., Zella-M. Bilder leider nicht geeignet.

H. D., Greiz. Für Juli zu spät. Warum 12 kleine Zettel 10×12 zu deinem Artikel, wenn es auch 48 zu 5×6 tun! Denk an den Seher!

**Jena** Zuschriften an Fr. Auer, Talstr. 931.  
Kassierer: O. Grau, Schützenstr. 711.

5. Proletar. Abendfeier, 20 Uhr Prinzessinnengarten, ausgef. v. d. Musikgruppe. 7. Wald- u. Kinderfest, Drafsendorf. Vortwerk, 7 Uhr Oberrealschule. 12. Mitgliederversammlung, 20 Uhr im Löwen. 13. Tour u. Vorabend, Baischmühle, Westbahnhof 13.48 Uhr, S. Karte Roda; Nachzügler 18.19 Uhr (Fhr. Mörike). 19. Vogtländischer Liederabend (Schlagzither), Forsthaus, Abm. 20 Uhr Johannispl. 21. Vabefour, Saalseite, 6.15 Uhr Paradiesbahn, S. Karte Erlamünde (Fhr. Rieff). Tour II: Helenenstein, 6 Uhr Oberrealschule (Fhr. Elfe Hartmann). 26. Wanderliederabend, 20 Uhr im Löwen (Zeit. Schäfer). 28. Leitratal, 6.15 Uhr Par.-Bahn, b. Rothenstein (Fhr. Weidner). 2.8. Abendspaziergang (Antikriegsabend), Vorlesungen aus „Feuer“ und „Im Westen nichts Neues“, 20 Uhr Johannisplatz.

Jugendgruppe: 11. Gegenseitige Hilfe in der Natur. 18. Abendwanderung, Baden. 25. Fragekastenabend. 1.8. Kriegserlebnisse. Alles andere wie bei der Ortsgruppe.

Gymnastik: Jeden Mittwoch 19.30 Uhr Oberrealschule.

Musik: Jeden Dienstag Herzog Bernhard. Wasserwanderer: Zusammenkünfte in den Vereinsabenden.

Bücherausgabe: Freitags 19.30 bis 20 Uhr im Löwen, Zimmer 4.

**Kahla** Obmann: E. Rathsmann, Roßestraße 29.

**Kieselbach** Anschrift: Christ. Albrecht, Frankfurter Straße 12.

**Köthen** Obm.: Otto Landgräbe, Zimmerstraße 15. Zuschr. an Städtisches Jugendheim.

**Langewiesen i. Thür.** Anschrift: Zentgraf, Obmann, Gehrener Straße 23.

**Lauchröden** Obmann: Frik Heindrich, Untereller Straße 11.

**Lucka** Zuschriften an Otto Schneider, Altenburger-Str. 44.

**Meiningen** Obm.: Walt. Hopf, Defertshäuserstraße 1. Kassierer: Hugo Amstein, Dreißigackerstraße 2.

**Meuselwitz** Obm. Josef Maier, Inselstraße 29 II; Kassierer: Kurt Schmieder, Clauspruchstraße 7 II.

4. Vorarbeiten z. Fest der Arbeit. 5.—8. Fest der Arbeit d. Kultur- u. Sportkartells. 11. Abendausgang (Heideberg). 13. Gesellschaftsspiele.

14. Kammerforst (Mitsche). 18. Singen. 21. Ludäer Forst (L. Meinsch). 25. Versammlung. 27./28. Hochlig—Muldental (L. Meinsch).

Bewegungschor: Jeden Montag.  
Musikgruppe: Jeden Freitag.

**Mühlhausen i. Thür.** Obmann: W. Becke, Friedrich-Ebert-Str. 5.

4. Lieder- und Tanzabend. 5. Führerführung. 7. Fahrt ins Blaue, 5.30 Uhr Blobach (A. Weingart). 8. Vorstandsführung. 11. Unsere Zeltwanderungen. 13./14. Höllensfahrt, Sonnabend 16 Uhr Aue (E. Kehl). 18. Halbjahrsversammlung. 21. Gewerkschaftsfest. 25. Lustiger Abend. 27./28. Aus glückliche Tal, Sonnab 15.30 Uhr (D. Eriel). 1.8. Antikriegsabend. 4. Ohngebirge.

Photo: R. Hoffstein, Hinter der Haartwand 16.

**Naumburg a. S.** Obm.: Erich Kaiser, Langeasse 6, Kassierer: Elise Kubisch, Große Neustr. 49. Zuschr. an Max König, Weiskensfelder Str. 39, Hof r.

**Neu-Rössen** Obmann: Adam Müller, Leibnizstr. 20. Schriftf.: Paul Müller, Leibnizstr. 20. Kassierer: Friedr. Lohse, Spergauer Str. 33. Photogruppe: Friedr. Lohse, Spergauer Str. 33. Alle Zuschriften an letzteren.

Bezirksgruppe Dürrenberg. Anschrift: Max Spiegel, Kirchföhrendorf 23 (b. Dürrenberg).

**Nordhausen** Obmann: Franz Hein, Nordhäuser Str. 32. Salza bei Nordhausen.

7. Harzrundfahrt, mit Omnibus über Schloß Falkenstein und Ballenstedt, 6 Uhr Bahnhof. 14. Badefahrt, Rädersee, 6 Uhr Neumarkt. 21. Ulrich—Jorge. 28. Keula—Rondel. 4.8. Wanderführerkursus ins Ohngebirge.

11. Monatsversammlung, Vereinshaus. Donnerstags Abendwanderungen, 8 Uhr Vereinshaus. — Besuch die Oratorienaufführungen „Faußs Verbannung“ der Arbeiterfänger am 5. und 6. 7. im Stadttheater.

**Pößneck** Anschrift, W. Martin, Markt 8. Kassierer: R. Rothmaier, Depiß.

**Riestedt** Obm.: A. Vater, Hauptstraße. Anschrift: R. Wagner, Lindenstraße 79.

**Ronneburg** Obmann: Ernst Anders, Ziegelgasse 6; Kassierer: Martha Reichardt, Markt 36.

7. Ornithologische Morgenwanderung, 4 Uhr Mühlteich (Max Hörnig). 12. Halbjahrsversammlung. 14. Tagefahrt, Plotener See, 2 Uhr Fürstenteller (S. Scharh). 21. Ahtour, Mohl- teich, 7 Uhr Grün. Baum (E. Köhler). 26. Musik- abend. 27./28. Hohndorf—Ruhberg, Sonnab. 4 Uhr Bahnhof (S. Scharh).

**Roßlau** Obmann: Otto Kothbe, Burgwallstraße 35. Kassierer: Em. Krüger, Dessauer Str. 28.

**Ruhla** Obmann: Hermann Geßel, Wintersteiner Straße 3.

**Saalfeld** Obmann: Hermann Paul, Ketzstraße 16; Kassierer Erich Bedal, Sonneberger Straße 71.

3. Vorstandssitzung. 5. Versamml. 7. Badetour, Biegeenergrund, Abf. 5 Uhr, S. Karte nach König. 14. Tageswanderung: Hühnerschente-Probstzella (Zeltlager), 6 Uhr Ob. Tor. 21. Stkratal, 6 Uhr Ob. Tor. 28. Plotener Seen; Sonnabend 14.29 Uhr n. Pöthneck; Sonntag 5 Uhr n. Neunhofen, S. Karte. 4. 8. Treffwanderung: Eisenberg 7 Uhr Felsenteller.

Zusammentünfte nur noch Freitags.

**Salzungen** Anschrift: Otto Fide, Bad Salzungen, Saline.

**Sangerhausen** Obmann: Wilhelm Fleischer; Anschrift: Frieda Fleischer, Am Löpfersberg 6.

**Schkeuditz** Obmann: August Köbner, Markt 9.

**Schlotheim** Obmann: Selmar Schöpfel, Weinbergstraße; Kassierer: Karl Brömmer, Laubgasse 14.

**Schmalkalden** Obm.: R. Heß, Haindorfsgasse 2.

**Schmölln** Obm.: Alfred Krauß, Privatstraße 6.

Schlüssel für das Schmöllner Naturfreundeheim sind zu haben bei Gen. Kurt Hummel, Rosenstr. 8, Willy Müller, Sommitzer Str. 40.

**Suhl** Obmann: Max Sauerbrei, Schmiedesfelder Straße 60.

**Torgau** Obmann: Richard Stein, Königstraße 20. Vereinsheim in der Jugendherberge im Brückentopf.

5. Versammlung. 6./7. Heimweibe in Rösa (O. Stein). 12. Volkstanzabend. 14. Pennewitzer Teiche (S. Ehler). 19. Vortrag: Gen. Hempel (Eisenburg). 20./21. Hoberger Schweiz (Geride). 26. Unterhaltungsabend. 28. Lausa, 7 Uhr Bahnhof (E. Schrödter).

Jeden Montag Esperanto b. Gen. Schneider. Jeden Mittwoch Musikabend (E. Schrödter).

**Triebes** Obmann: Rud. Ehrhardt, Niederböhmersdorf b. Triebes.

2. Abendspaziergang. 7. Tag im Freien. 9. Musik- u. Liederabend. 13./14. Wanderung, Ob. Saaletal—Schloß Burg (Wöttcher). 16. Lese-

abend. 21. Badetour nach Blothen. 24. Abendspaziergang. 28. Weidatal aufwärts. 30. Versammlung.

**Triptis i. Th.** Anschr.: Albert Glaser, Am Eichberg.

**Waltershausen** Obm.: Hans Käsemann, Gartenstr. 13. „Hütte am Fiegenberg.“ Wegen Ueberrachtungen: Soltau, Bremer Str. 14.

7. Königshäuschen—Ruhla, 7 Uhr Hütte (Käsemann). 14. Badetour Bauffelder Teich, 7 Uhr Hütte. 21. Trufentaler Wasserfall—Schleifotengrund (Käsemann). 27.—11. 8. Jugendfahrt Briwalzhütte, Ostsee. Näheres und Aenderungen in den Aushängekästen.

Montag: Vierzehntägig Photoabend. Dienstag: Gymnastik. Jeden 1. u. 3. Donnerstag: Singabend. Jeden 2. u. 4. Donnerstag: Tanzabend. Freitag: Vorträge oder Arbeitsgemeinschaft.

**Weimar** Obmann: Herm. Martin, Badesübste 1.

1. Spaziergang, 20 Uhr Regeltor. 5. Vorstandssitzung. 7. Nauendorfer Hütte, 6 Uhr Kathol. Kirche. 8. Monatsversammlung, 20 Uhr Volkshaus. 14. Badetour Jena, 5.28 Uhr. 15. Unterhaltungsabend. 21. Badetour Bucharth. 22. Unterhaltungsabend oder Spaziergang. 28. Siebshaus, Sonnab. 5.28 Uhr. 29. Ausspracheabend, evtl. im Freien.

**Weißenfels** Obm.: Willi Nagel, Katharinenstr. 17; Kassiererin: Gertrud Büschel, Schillerstr. 2.

**Wolfen u. Umg.** Anschr.: Obmann Kurt Griep, Wolfen (Ziehung), Am Gaswerk 6.

**Zeitz** Obmann: Hans Richter, Auestr. 44 II. Kassierer: Herm. Strobel, Altenburger Straße 37. Hütte: Erich Jung, Turmstraße.

1. Sporten und Vorstandssitzung. 3. Liederabend im Freien, 19 Uhr Auebrücke. 6./7. Fahrt, Moornwiesen, 17 Uhr Post (Richter). 8. Sporten. 10. Wichtige Quartalsversammlung, die passiven Mitglieder werden besonders aufgefordert, zu erscheinen. 13./14. Hagler-Teich, 17 Uhr Post (B. Gränzdörfer); Nachzügler Sonntag 6 Uhr Bahn. (S. Richter). 15. Sporten. 17. Badetour, Mühlgraben, 19 Uhr Post. 20./21. Mansdorfer Steinbrücke, 17 Uhr Post (Schred). 22. Sporten. 25. Ballspiele u. Volkstanz im Freien, 19 Uhr Auebrücke. 27./28. Fahrt n. d. Salzquellen mit Baden, 17 Uhr Post (S. Richter). 29. Sporten. 31. Abendwanderung (Spiele, Baden, Nürnberg-Erlebnisse, alte Fahrtenberichte).

Baden bei jeder passenden Gelegenheit. Beteiligung an den Vorarbeiten für die 10. Jahresfeier.

**Zella-Mehlis** Zuschriften an Hans Simon.

**Jugendarbeit.** Anshr.: Paul Plisch, Halle, Fleischstr. 9 II. Treffen: Zum Gaultreffen am 7./8. 9. in Zeitz. Treffen der Jugendgruppen im nördlichen Teil des Gaues. Am Vormittag treffen wir uns zu einer Aussprache. **Führerkurse:** Bis jetzt sind erst zwei Orte für die Führerkurse vorgemerkt. Bringt weitere Vorschläge, auch für die Ausgestaltung der Kurse selbst.

**Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkslunde.** Alle Sparten innerhalb der Naturfreunde rüsten für das Zeitzer Treffen. Eine große Naturfreunde-Ausstellung bildet den Auftakt dieser Veranstaltung in sechs großen Räumen der Moritzburg. Wir ersuchen alle Ortsgruppen, Material bereitzustellen, um die Lebensverhältnisse und Anschauungen der Arbeiterschaft und das Wesen der Naturfreundebewegung zur Anschauung zu bringen. Das Material muß bis zum 25. 7. an Hans Richter, Zeitz, Auestr. 44 II eingeschickt sein. Die Ausstellung ist die ganze Woche geöffnet. Näheres über die Ausgestaltung des Treffens im nächsten Heft. Für die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das September-Gauheft besonders für unsere Bestrebungen gedacht ist und ersuchen um baldige Beiträge und rege Ausgestaltung.

Edw. Schneider (Weimar).

**Musik- und Singgruppen.** Wir rüsten nach längerer Pause zu einem gemeinsamen Treffen aller musiklebenden Naturfreunde in Zeitz. Da diese Veranstaltung mit einem allgemeinen Treffen verbunden ist, wird desto größere Aufmerksamkeit auf uns gerichtet sein. Restloses, geschlossenes Erscheinen wird erwartet. Material allen bekannt. Musik: Corelli, Bach und Mozart. Gesang: Bach und Knorr. Die Leiter geben recht bald die Teilnehmerzahl an. Von Neugründungen, größeren Veranstaltungen und Gebiets-Musiktreffen bitte ich um rechtzeitige Mitteilung, um eventuell daran teilnehmen zu können.

Gaumußleitung.

**Landschaftsaufnahmen.** Die „Ela“, unser eigenes Geschäft, hat in letzter Zeit den Vertrieb von Gelbscheiben (für Landschaftsaufnahmen) aufgenommen. Dieselben sind aus echtem Jenaer Fenster Glas, in der Masse gefärbt, angefertigt, vollständig planparallel geschliffen und saubere zusammengestellt. Ein Satz besteht aus drei Gelbscheiben, hell, mittel und dunkel, die sehr schnell in einem besonders konstruierten Halter ausgewechselt werden können. Etwa eine kleine Tabelle mit den notwendigen Filterfaktoren und Belichtungsangaben sind beigegeben. Der Preis für einen Satz Selbstfilter (3 Stück), mit dem Rhaco-Halter, beträgt für

Größe	25	31	39	(rund)	30:30	40:40
Mark	7,70	8,75	13,65		9,50	14,80

Auf diese Preise werden 20 Proz. Rabatt gewährt. Bezug durch die Einkaufsgenossenschaft Nürnberg und deren Filialen.

## Aus den Gebieten

Gaultreffen der Gebiete Jena, Gera und Halle am 7./8. 9. in Zeitz, verbunden mit einer Natur-

freundeausstellung (7.—15. 9.). Mit dieser Veranstaltung ist ein Musik- und Gesangtreffen, sowie Besprechungen der GAG, Lh., der Photo- und Jugendgruppen vorgesehen. Meldungen für Quartier an H. Richter, Zeitz, Auestr. 44 II. Näheres im nächsten Gaublatt.

### Untergebiet Erfurt.

**Wanderführerkursus im Ohmgebirge.** Am 4. 8. wird besonders für die nördlichen Gruppen ein Wanderführerkursus im Ohmgebirge steigen. Die Führung hat ein besonderer Kenner und bekannter Geologe, Herr Mittelschullehrer Wein, Nordhausen. Beginn früh 6 Uhr von Zeinelsfeld (ab Nordhausen 4.11 Uhr) über Breitenbach — Borbis — Kirchhofseld — Solungen — Weiskorn — Lüderode. Rückfahrt über Bleichrode. Der Referent wird eine „Einführung in geologisches Denken“ geben und wird besonders auf die sehr interessanten Verwerfungen des Ohmgebirges eingehen. Eine Profilzeichnung erhält jeder Teilnehmer. Es wird erwartet, daß sich recht viel Ortsgruppen an diesem Kursus, der ein noch wenig bekanntes Gebiet erschließt, beteiligen. Anmeldungen, Auskünfte usw. bis zum 20. 7. an Franz Hein, Salza bei Nordhausen, Nordhäuser Str. 32.

### Gebiet Gera.

Anschrift: Sepp Maier, Meuselwitz, Inselstraße 29 II.

Die Adressen der betreffenden Genossen, die auf der Gebietskonferenz in Schmöln in die Gebietsleitung gewählt sind, bitte ich sofort mitzuteilen. Eine Gebietsleiterführung soll in diesem Monat stattfinden zwecks Aufstellung eines Arbeitsprogramms, Stellungnahme zum Zeitzer Treffen. Ort und Tag wird bekanntgegeben, sobald die obengenannten Adressen eingegangen sind. Laßt euch nicht immer mahnen!

### Gebiet Halle.

Anshr.: P. Plisch, Halle, Fleischstr. 9 II. **Heimweibe** in Rösa am 6./7. 7., verbunden mit Gebiets-Musik- und Gesangtreffen, Treffen der Wasserwanderer und der Volkstanzgruppen. Sonnabend: Öffentlicher Singabend in Bitterfeld. Näheres folgt. **Sonntagvormittag 11 Uhr:** Heimweibe, Auffahrt der Wasserwanderer, Darbietungen. Quartiermeldungen sofort an Alfred Krause, Bitterfeld, Walter-Rathenau-Str. 8 III.

### Untergebiet Halle.

Musik- u. Gesangsarbeit: Paul Donth, Halle, Thüringer Str. 33 p. für Streichinstrumente und Gesang; Wilhelm Fleischer, Sangerhausen, Am Löpferberg 6, für Zupfinstrumente.

### Gebiet Jena.

Anshr.: Max Unger, Jena, Lutherstr. 138 I. 13./14. 7. Treffen Eisenberg und Jena an der Patschmühle, Uebernachten in Mörsdorf. 21. 7. Treffen Saalfeld, Böhmed und Jena an der Saalleite b. Zeutsch.

### Gebiet Suhl.

Am 4./5. 5. trafen sich die Ortsgruppen des Gebietes zum ersten Wanderführerkursus in Goldlauter. Am Sonnabend hielt, nach Ein-

leitung des Abends durch die Musikgruppe Gold-  
lauter, Gen. Forbrig einen Lichtbildervortrag  
„Zürich und die Schweizer Berge“. Es wurden  
über 180 Besucher gezählt, und alle Außen-  
stehenden aufgefordert, mit in unserer Be-  
wegung zu arbeiten. Am Sonntag fand die  
Wanderung (s. Gauheft S. 70/71) unter Füh-  
rung von Gen. Petri mit 90 Teilnehmern statt.  
Die Ausstellung unter Leitung des Gen. Raabe,  
die Astronomie, Geologie, Urgeschichte und So-  
ziales Wandern zeigte, erfreute sich eines sehr  
regen Besuches. Auch von den Schulen wurde  
die Ausstellung besucht und wegen ihrer Fülle  
und Reichhaltigkeit anerkannt und gelobt.

Am 6./7. 7. treffen sich die Ortsgruppen Mei-  
ningen, Heinrichs und Goldlauter zu einem  
Zeltlager im Frelbachtal (Bergwerk) mit Dres-  
sen der Photogruppen und Arbeitsgemeinschaft  
für Natur- und Volkstunde.

### Für unser Bücherbrett.

„Der Streit um den Sergeanten Grischa“ von  
Arnold Zweig. Die Büchergilde Gutenberg  
hat in dieser neuen Ausgabe des bekannten  
und empfehlenswerten Buches Vorzügliches ge-  
leistet. Die Ausstattung ist sehr gut, der Preis  
von 4,50 Mark niedrig.

Ebenso ist zu empfehlen die neue Ausgabe  
von „Tyll Uenspiegel“ von Charles de Coester  
zum Preise von 4,50 Mark.

In Kürze wird auch, gleichzeitig mit der Buch-  
handelsausgabe, das mit Spannung erwartete  
Buch von Upton Sinclair „Boston“ erscheinen.

„Afrika singt.“ Auslese neuer afro-amerika-  
nischer Lyrik. Sehr geschickt zusammengeseht  
und gut übersetzt von Anna Kufbaum, Anna  
Stemmen, Hermann Kesser und Josef Luitpold.  
Die Gedichte klingen in ihrer Einfachheit und  
Tiefe sehr stark an deutsche Arbeiterdichtung an;  
aber sie atmen doch ihren ganz eigenen Rhyth-  
mus. Der Inhalt spricht hauptsächlich von der  
Sehnsucht der schwarzen Rasse nach Befreiung  
und Recht, wie von dem Leid der Unter-  
drückten. Aber auch von der Erkenntnis  
eigenen Wertes und mannhafter Entscheidung  
für die Tat“. Die Gedichte können nicht nur  
nach ihrer lyrischen Form gewertet werden,  
nicht nur nach ihrer sozialen Tendenz, sondern  
müssen es auch in bezug auf ihre Hindeutung  
der notwendigen Lösung der Massen-Klassen und  
anderer weltwirtschaftspolitischen Probleme.

Rezeptbuch des Amateurphotographen von  
Prof. Dr. B. B. Neugebauer. Dritte verbesserte  
Auflage (Photofreund-Bücherei), Band 1 (Bezug  
durch den Gau), Preis 3,80 Mark. — Dieses  
Büchlein enthält eine solche Fülle von Rezepten  
für alle photographischen Verfahren und son-  
stigen Arbeiten, daß wir es getrost als Hand-  
buch für die technischen Leiter der Ortsgruppen  
empfehlen können. Alle im Buche enthaltenen  
Rezepte sind keine Wiederholungen längst be-  
kannter Vorschriften, sondern das Ergebnis  
vielseitiger Versuche des Verfassers und eines  
Kreises von Mitarbeitern. Dieses Buch wird  
ohne weiteres den Weiterstrebenden und den

Experimentierenden voll und ganz befriedigen  
und wird manchem unnützes Lehrgeld ersparen.

Die Anfänger seien auf das im Kosmosverlag  
erschienene Buch: „Photographieren leicht ge-  
macht“, hingewiesen. Gerade ihnen werden in  
leichtverständlicher Art, zum Teil illustriert, die  
elementarsten Begriffe des Photographierens  
beigebracht. Bezug durch den Gau.

„Neues vom Temperament.“ Die moderne  
Forschung bringt das Temperament mit der  
Konstitution, das heißt, mit der ererbten Ge-  
samtbeschaffenheit des Körpers, wie sie in seinen  
biochemischen, anatomischen, physiologischen und  
evolutiven Eigenschaften gegeben sind, in einen  
funktionalen Zusammenhang. Sie sieht in ihm  
den psychischen Ausdruck des physiologisch be-  
dingten Lebensgefühls, der dem Organismus  
innewohnenden Lebensenergie. Diese hängt  
wieder ab: erstens von dem Zellaufbau, der  
Konstruktion des Organismus, und zweitens  
vom Biotonus, das heißt, der Höhe der in der  
Anlage des Organismus festgelegten Kraft-  
oder Energiepannung. Diese wird bestimmt  
durch die Schnelligkeit und Güte des Stoff-  
wechsels. Neukere Einflüsse, wie zum Beispiel  
Ueberanstrengung und Uebermüdung, können  
den Biotonus nur vorübergehend aus dem  
Gleichgewicht bringen. Bei genügender Er-  
holung stellt sich das Gleichgewicht immer bald  
wieder ein. — Der Biotonus ist nun bei den  
einzelnen Menschen sehr verschieden. Verän-  
derungen in diesem vom Stoffwechsel abhängigen  
Spannungs- oder allgemeinen Lebensgefühl  
verändern auch das Tempo und die Intensität  
der psychischen Leistung. Mit einem schwachen  
Biotonus ist ein träges Temperament, mit  
einem kräftigen Biotonus ein lebhaftes Tempe-  
rament verbunden. Das Zentrum für die Bio-  
tonusregulation wird im Höhlengrau des  
dritten Hirnventrikels vermutet. — Das Tem-  
perament ist vererbt, durch Außeneinflüsse (Um-  
welt und Erziehung) nicht veränderbar. Nur  
Veränderungen in der Konstitution selbst, im  
Biochemismus des Stoffwechsels, können das  
Temperament beeinflussen. Temperaments-  
änderungen treten deshalb auf bei schweren  
Stoffwechselerkrankungen. So bewirken zum  
Beispiel Erkrankungen im Eiweiß-, Zucker- und  
Fett-Stoffwechsel auch entsprechende Verände-  
rungen im Temperament. Lebensfreudige, fan-  
guintische Menschen werden nach solcher Er-  
krankung melancholisch, ja apathisch. Gestörter  
Gastrwechsel hingegen macht schwer Lungen-  
kranke im letzten Stadium zu heiteren und hoff-  
nungsfröhlichen Sanguinikern. Die moderne For-  
schung ist gerade dabei, diese Zusammenhänge  
genauer festzustellen. Das Temperament be-  
dingt nun Tempo und die Intensität der  
Lebensleistung. Ein starkes Temperament er-  
höht und beschleunigt die Lebensfunktion, ein  
schwaches erniedrigt und verlangsamt sie.

Entnommen aus der empfehlenswerten Zeit-  
schrift „Urania“. Probehefte stellt der Verlag  
gern zur Verfügung.

**Kaufe im Gauverlag!** Blaue Jacken, knietreie Hosen, Wander-  
hemden, alle Ausrüstungsgegenstände.  
Einbanddecken für „Naturfreund“, „Am Wege“ u. „Urania“ bestelle vom Gauverlag.